

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch - philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band II. Jahrgang 1872.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1872.

~
In Commission bei G. Franz.

M
AV 17130-182, 18

Sitzung vom 7. December 1872.

Philosophisch-philologische Classe.

Herr Haug legt vor:

„Avestastudien“ von H. Hübschmann.

I.

Zur Beurtheilung der traditionellen Uebersetzung
des Avesta.

Seit langer Zeit besteht unter den Gelehrten eine grosse Meinungsverschiedenheit in der Frage nach dem Werthe, der der Pehlevi-Uebersetzung des Avesta beizulegen sei. Viel schon ist dafür und dawider geschrieben und dennoch die Frage der Entscheidung wenig näher geführt worden. Es liegt dies daran, dass man oft bei allgemeinen Behauptungen stehen blieb, ohne auf die Sache selbst näher einzugehen, und dass die einseitige und fast von vornherein entschiedene Stellung, welche man in dem Streite einnahm, die Einen, die nur die Schwächen der Tradition sehen wollten, in dem

1170467

BV 0074 59080

falschen Glauben verharren liess, als ob sie eines eingehenderen Studiums überhaupt nicht werth wäre, den Andern aber die Augen gegen die Mängel der Tradition schloss und sie verleitete, ihr einen Werth beizulegen, den sie nicht hat. Als Vertreter der am schärfsten in unserer Frage entgegengesetzten Meinungen sind Roth und Spiegel zu nennen. Ersterer ist in der Zeitschrift d. D. M. G. Band 25 in seiner gewohnten klaren und eleganten Weise als gewandter Advocat für seine Ansicht eingetreten. Seine Worte: „Und wie kann man im Ernst glauben, bei Scholiasten und Commentaren, bei Talmud und Rabbinen die objective Wahrheit zu finden“ kennzeichnen den Standpunkt, den der berühmte Gelehrte der orientalischen Tradition gegenüber einnimmt: er verwirft, er verachtet sie, wie es scheint, principiell. So verschmäh't er denn auch die parsische Erklärung des Avesta; und doch sollte, was bis jetzt aus ihr beigebracht ist, ihn bewegen, ihr gerechter zu werden. In seiner Ansicht haben wir das eine Extrem — das andere in der Spiegels, der fast nur in der Tradition das Heil erblicken und der früher schon von Haug und jetzt wieder von Roth geforderten Erklärung des Avesta durch sich selbst und durch Beiziehung des Sanskrit nur einen untergeordneten Werth zuerkennen will. Auch diese Ansicht, die die hohe Bedeutung der beiden genannten Hilfsmittel entschieden unterschätzt, kann nicht die richtige sein. Die Wahrheit wird, auch hier, in der Mitte der Gegensätze liegen, und die Methode wird die richtige sein, die der Tradition einen im Ganzen nicht geringen Werth beilegt, und wenn sie von ihr bei der Erklärung des Avesta ausgeht, vor Allem das Avesta selbst und dann besonders das lexicallisch und grammatisch so wichtige Sanskrit als Hauptcorrective der Tradition benutzt. Dass aber in der That die Tradition werthvoll ist, wollen wir hier näher ausführen, indem wir

die Tradition beurtheilen nach dem Werthe, den sie an sich, und den, welchen sie noch heute für uns hat.

Die heiligen Schriften der Zoroastrier sind uns nicht von dem Volke überliefert worden, in dessen Sprache sie geschrieben sind. Das Volk, welches sie uns überbracht hat, das persische, redete eine Sprache, die der des Avesta zwar auf das nächste verwandt war, dabei aber doch solche dialectische Abweichungen zeigte, dass es für einen Perser nicht wohl möglich sein konnte, ohne Unterricht zum Verständniss der heiligen Schriften zu gelangen. Und es wurde um so unmöglicher, je mehr die persische Sprache selbst verfiel. Stark in Verfall war sie schon, che Alexander Persien eroberte; als aber die Sasaniden ihr Reich errichteten, war sie schon auf der Stufe ihrer lautlichen „Verwitterung“ angekommen, von der sie nur wenig noch herabsinken musste, um ihre heutige Form anzunehmen. Da nun die Sasaniden, die Wiederhersteller der persischen Nationalität, den alten zoroastrischen Glauben wieder zur Staatsreligion machen wollten, trat an die Priester die Aufgabe, nicht nur die alten heiligen Texte, soweit sie aus der Zeit der Fremdherrschaft übrig geblieben waren, zu sammeln und zu redigieren, sondern auch das Verständniss derselben zu ermöglichen. Wie aber konnten sie bewirken, dass die todte Sprache der Bücher ihnen redete? Ihre eigene Sprache war ja nicht einmal die Tochter derselben, sie hatte sich in ihren Lauten bedeutend, in ihren grammatischen Formen total verschieden von jener gestaltet, und die Hülfsmittel, welche uns bei der Erforschung der Texte zu Gebote stehen, hatten sie nicht. Und so, fast ohne jedes Hülfsmittel, sollten sie es versuchen, sich Sprache und Inhalt von Schriften zu erschliessen, die mindestens 600 — 1000 Jahre vor ihnen verfasst waren? Wäre das Hülfsmittel, dessen sie sich in der That öfter bedient haben, das der Etymologie, ihr einziges gewesen, ihre Uebersetzung würde, das zeigen uns die Proben genü-

gend, ein vollkommen unbrauchbares Machwerk geworden sein, viel unbrauchbarer als die jüdische oder indische Erklärung der respectiven heiligen Schriften, deren Sprache ja der ihrer Erklärer viel näher stand als die Avestasprache dem Pehlevi. Wenn aber die Uebersetzungen, die sie gegeben haben, zum nicht geringen Theil recht gut sind — und ich will unten Proben zum Beweise geben — aus welcher andern Quelle konnten sie dann schöpfen als aus der althergebrachten Tradition? Und wenn so, was bedarf es weiterer Versicherung ihres Werthes an sich?

Nun könnte man aber fragen: Dürfte es, den absoluten Werth der Tradition zugegeben, heutzutage nicht lohnender sein, für die Erklärung des Avesta zu den Mitteln unsere Zuflucht zu nehmen, die uns die moderne Wissenschaft bietet, nachdem doch wohl durch Spiegels Arbeiten nach der traditionellen Seite genug für das Avesta geschehen ist? Wir antworten: Es muss zugegeben werden, dass bei dem heutigen Zustand der Zendphilologie die Bedürfnisse derselben zunächst durch Benutzung des Avesta selbst, soweit es bereits aufgeklärt ist oder zur eigenen Aufklärung noch dient, und dann durch vergleichende Berücksichtigung des Sanskrit und der persischen Sprachen wie auch der entfernter verwandten indogermanischen Sprachen gedeckt werden müssen, aber es muss hinzugefügt werden, dass wir zu weit besseren Resultaten kommen werden, wenn wir die Tradition zu Hülfe nehmen, deren Reichthum von Spiegel nicht erschöpfend ausgebeutet worden ist. Sie kann uns Wortbedeutungen übermitteln, die wir im Sanskrit etc. vergebens suchen, sie kann — und das ist schon wichtig genug — bestätigen, was wir auf dem, stets unsicheren, Wege der Etymologie gefunden haben, und in einer Hauptsache, in der die Sprachwissenschaft von keinem Werthe ist, in der Erforschung der zoroastrischen Anschauungen kann sie uns eine treffliche Führerin sein. Die Ausbeute wird freilich eine verschiedene

sein: reich für den Vendidad, befriedigend für den jüngern Jasna, aber dürftig für die Gathas, deren Verständniss, dem allerdings grosse Schwierigkeiten entgegenstehen, gewiss früh schon verloren ging, woher es denn kam, dass die Uebersetzer, vom Sinn nicht geleitet und der Grammatik unkundig, eine bis auf Einzelheiten unbrauchbare Uebersetzung lieferten, der gegenüber Roths Urtheil viel treffender als Spiegels ist.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen gehe ich dazu über, zum Beweis meiner Behauptungen zwei Proben, Js. 56 und 46, der Pehleviübersetzung zu geben, zu deren Beurtheilung es jedoch nöthig sein wird, die betreffenden Stücke des Avesta selbst übersetzt zur Vergleichung mitzutheilen.

Js. 56.

Das Lied der Verehrung an Srosha.

Der Originaltext unseres Stückes ist im achtsilbigen Metrum geschrieben. Einige grössere Partien wollen sich in dieses Metrum nicht fügen, sie sind wohl in einem andern (theilweise zehnsilbigen?) Metrum oder in Prosa geschrieben. Einige Verse aber, bei denen sich erwarten liess, dass sie im achtsilbigen Metrum verfasst wären, zeigen ein Plus oder Minus von einer oder auch mehrerer Silben. In letzterem Falle, kaum in ersterem, entsteht die Frage, ob der Text zu ändern sei. Wo diese Frage mir entgegentrat, habe ich, statt den Text zu ändern, mich begnügt, in einer Anmerkung meine Vermuthung auszusprechen. Ich theile sonach den Text, wie er überliefert ist, nur metrisch abgetheilt, soweit sich das achtsilbige Metrum findet, mit und weise wegen der Lesung auf Aurel. Mayr, Resultate der Silbenzählung, ¹⁾ hin, die erste Arbeit, die die Metrik der

1) Alle dort gewonnenen Resultate kann ich nicht billigen.

Gathas, (leider nicht auch die der Jeshts) einer eingehenden Prüfung unterworfen hat.¹⁾

1.

Sraoshem ashîm huraodhem verethrâjanem frâdat-gaêthem ashavanem ashabê ratûm yazamaidê.²⁾

yô paorîyô mazdâo dâmân | frastaretât paiti baresman³⁾
 yazata ahurem mazdâm⁴⁾ | yazata ameshê speñtê
 yazata pâyû thwôresh'târa | yâ vîspa thweresatô dâmân.
 ahê raya qarenanhaca | au'hê ama verethraghnaca
 ahê yasna yazatanâm | tem yazâi surunvata yasna.
 sraoshem ashîm⁵⁾ zaothrâbyô | ashîmca vañuhîm berezaitim
 nairimca sañhem huraodhem.
 âca nô jamyât avañhê | verethrajâo sraoshô ashyô.⁶⁾

Z. B. p. 11 wird gesagt, yâhî sei dreisilbig, yâonh und maonh zweisilbig; ist das recht, so folgt, dass auch ein ursprünglich langer (nicht erst durch Contraction lang gewordener) Vocal für zwei Silben eintreten kann. Warum muss dann (p. 24) dâiti etc. und (p. 25) daêna contrahirt sein und auf eine Wurzel day zurückgehen? Sollte nicht in jenem das lange â, in diesem der Diphthong statt zweier Silben stehen? p. 21 wird gesagt, die durch Steigerung entstandenen Vocale seien einsilbig und p. 14 soll ao zweisilbig sein „in Con-junctiven“, die nicht Conjunctive sondern Indicative sind. Auch da muss also ao als Steigerung von u an Stelle zweier Silben stehen. Und warum ist Max Müllers Einleitung zum ersten Bande seiner Rigvedaübersetzung, die so viel Beherzigenswerthes enthält, gar nicht beachtet worden?

1) Die Arbeit ist, wie die Behandlung der Ahunavairya Formel zeigt, unter Roths Einfluss verfasst, und, soviel ich weiss, überhaupt erst von Roth angeregt worden, wofür wir ihm Dank wissen müssen.

2) Dieser Satz beginnt alle Abschnitte, er ist im Folgenden abgekürzt.

3) Hier fehlt eine Silbe. Oder ist baresman dreisilbig?

4) Also mazdâm hier nicht dreisilbig, wie Mayr p. 26 für die Gathas will.

5) Dreisilbig nach Mayr p. 12.

6) Dreisilbig nach Mayr p. 6.

1) Sraoshem ashīm yazamaidē. ratūm berezañtem ya-
zamaidē yim ahurem mazdām yō ashahe apañōtemō yō
ashahe jaghmūsh'itemō. vīspa sravāo zarathush'tra yaza-
maidē vīspaca hvarsh'ta sh'kyaothna yazamaidē varsh'taca
vareshyamnaca.

2.

Sraoshem — yazamaidē, yō paoiryō baresma frastere-
nata thryakhsh'tish'ca panca-yakhsh'tish'ca hapta-yakhsh'-
tish'ca nava-yakhsh'tish'ca āshnūsh'ca maidhyō-paitish'tānāsa
ameshanām speñtanām yasnāica vahmāica khshnaothrāica
frasastayaēca. 2)

3.

Sraoshem — yazamaidē, yō paoiryō gāthāo frasrāvayat
yāo pañca spitāmāhe ashaonō zarathush'trahē afsmanivān
vacastash'tivat mat-āzaintish' mat-paiti-frasāo, ameshanām
speñtanām yasnāica vahmāica khshnaothrāica frasastayaēca.

4.

Sraoshem — yazamaidē,
yō dareghaosh'ca diivayāosca | amavañ nmānem hām-tāsh'ta,
pasca hū-frāshmōdāitīm yō 3) | aēshemcem sterethwata snai-
thisha

vikhrūmañtem qarem jaiñti.
aṭca hē bādha kameredhem | jaghnvāo paiti qanhayēiti 4)
yatha aojāo nāidhyāonhem. 5)

1) Die ganze folgende Litanei gehört wohl nicht eigentlich zum Sroshyesht.

2) Hier und in den folgenden Stücken werden die Worte aus Nr. 1: ahē raya — Ende wiederholt.

3) Die Stellung des Relativs am Ende des Verses und in der Mitte des Satzes scheint mir auffällig, die Pchleviübersetzung hat es, wo wir es erwarteten, am Anfang des Verses und Satzes!

4) Hier ist eine Silbe zu viel, cf. Note 2 der folg. Seite.

5) nāidhyāonhem viersilbig nach Mayr p. 7.

5.

Sraoshem—yazamaidê,
takhmem âsûm aojanhvañtem | dareshatem sûrem berezaidhîm,
yô vîspaéibyô haca ¹⁾ arezaéibyô | vavanvâo paiti jasaiti
vyâkhma ameshanâm ²⁾ speñtanâm.

6.

Sraoshem—yazamaidê,
yûnâm aojish'tem yûnâm tañjish'tem
yûnâm thwakhshish'tem yûnâm âsish'tem
yûnâm parô-katarsh'temem.
paitishata mazdayasna | sraoshahé ashyéhê yasnem!
dûrât haca ahmât nmânât | dûrât haca an'hât vîsať
dûrât haca ahmât zañtaoť | dûrât haca an'hât dan'haoť
aghâo ithyéjâo vôighnâo yèñti,
yèn'hê nmânya sraoshô ashyô | verethrajâo ³⁾ thrâfedhò asti
paiti-zañtò
nâca ashava frâyô-humatô frâyô-lûkhtô frâyô-hvarsh'tô. ⁴⁾

7.

Sraoshem—yazamaidê,
yô vananô kayadhahê | yô vananô kâidhyêlé ⁵⁾
yô jañta daévayâo drujô | ashaojanhô alîum-mareñcô.
yô hareta aiwyâkhsh'taca ⁶⁾ | vîspayâo fravôish'gaêthayâo.
yô anavanhabdemnô zaênañha ⁷⁾ | nipâiti mazdâo ⁸⁾ dâmân,
yô anavanhabdemnô zaênañha ⁷⁾ | nish'haurvaiti mazdâo dâmân.

1) Sind die beiden zusammenstossenden a zu contrahiren?

2) anâm schnell zu lesen nach der Art der Synizesis. cf. Max Müller, Einleitung zum ersten Band der Rigvedaübersetzung p. 143.

3) Ohne dieses Wort wäre der Vers in Ordnung.

4) 4 × 5?

5) Viersilbig nach Mayr p. 6.

6) Fünfsilbig nach Mayr p. 6.

7) Zwei Silben zu viel. Sollte anhvabdemnô = a-qabdemnô zu lesen sein?

8) mazdâo, dreisilbig nach Mayr p. 26, ist im folgenden Parallelglicde zweisilbig.

yô vispem ahûm astvañtem | erethwa snaithisha nipâiti
 pasca hû-frâshmôdâitîm. ¹⁾
 yô nôit pascaëta lush'qafna
 yať mainyû dâmân daidhîtem | yasca speñtô mainyush'yasca
 anrô, ²⁾
 hishârô ashalê gaëthão.
 yô vispâish' ayânca khshafnasca yûidhyëiti mázanyaëibyô
 hadha daëvaëibyô. ³⁾
 hô nôit tarsh'tô frânāmaitê | thwaëshât parô daëvaëibyô. ⁴⁾
 frâ ahmât ⁵⁾ parô vispê daëva | anusô tarsh'ta nemeñtê
 tarsh'ta temanhô dvareñtê.

8.

Sraoshem—yazamaidê,
 yim yazata haomô frâshmish' | baëshazyô srîrô khshathryô
 zairi-dôithrô ⁶⁾
 barezish'tê paiti barezahê | haraithyô paiti barezayão
 huvacão pâpô-vacão pairigâ-vacão, ⁷⁾
 paithimnô ⁸⁾ vispô-paëšîm | mastîm yâm pouru-âzaiñtîm
 mâthrahêca paurvatâtem.

9.

Sraoshem—yazamaidê,
 yêñ'hê nmânem vârethraghni ⁹⁾ | hazanrô-stûnem viðbâtem

1) Nur sieben Silben cf. oben Nr. 4. Doch kann hier einer der langen Vocale zwei Silben vertreten.

2) Zwei Silben zu viel. Sollte das erste yasca zu streichen sein?

3) Der Vers würde ins Metrum passen, wenn ca von ayân gestrichen und mázanyaëibyô ausgelassen würde.

4) Nur sieben Silben. daëvaëibiô?

5) frâ-ahmât mit Krasis.

6) Das Metrum passte, wenn zairi-dôithrô gestrichen würde.

7) Hier sind vier Silben zu viel. Sollte pâpô-vacão eine in den Text gekommene Glosse und darum zu streichen sein?

8) Ist nach Mayr p. 15 paithimanô zu lesen.

9) Sind nur sieben Silben. Die Aushilfe, welche Mayr p. 15

barezish'tê paiti barezalê | haraithyô paiti barezayáo,
qâraokhshnem aňtaranaémât | stehrpaësem nish'taranaémât,
yên'hê ahunô vairyô¹⁾ | snaitish' vísata verethrajáo
yasnasca haptanhâitish' | fshûshasca mährô yô²⁾ vârethraghniush'
vispâosca yasnô-keretayô.

10.

Sraoshem — yazamaidê,
yên'hê³⁾ amaca verethraghnaca | haozâthwaca vaédhyaca
avân⁴⁾ amesháo speňta | avi haptô-karshvairím zām.
yô daênô-disô daênayáo | vasô-khshathrô fracarâiti
avi yām astvaitím gaéthām.
aya daênaya fraoreňta | ahurô mazdáo ashava
frâ vohumanô frâ ashem | vahish'tem frâ khshathrem vairím
frâ speňta ármaitish' frâ⁵⁾ | haurvatâs frâ ameretatâs
frâ áhûirish' frashnô frâ áhûirish' ťkaëshô.⁶⁾
frâ adha vaëibya ahubya
vaëibya nô⁷⁾ ahubya nipayáo | âi sraosha ashya huraodha
ahêca aňhéush' yô⁸⁾ astvatô | yasca asti manalyô⁹⁾
pairi drvatat mahrkât | pairi drvatat aëshmât¹⁰⁾

(Suff. thra) bictet, kann nicht angenommen werden. Doch kann das â in vârethraghni zwei Silben vertreten.

1) Mayr p. 6.

2) Ist yô zu streichen?

3) ê-a?

4) avân, das ich für die richtige Lesart halte, gehört zu den bei Mayr p. 11 aufgeführten Fällen, denen sich aber die folgenden fracarâiti und gerewnân nicht anreihen.

5) Nur wenn wir so abtheilen und áramaiti, wie Mayr p. 16 fordert, lesen, stimmt das Metrum dieses und des folgenden Verses.

6) 2 × 6.

7) ô-a? cf. Mayr p. 21.

8) ô-a? Oder ist yô zu streichen?

9) cf. Mayr p. 6—7.

10) In beiden Versen scheint eine Silbe zu fehlen. Oder die Ablativendung ât vertritt zwei Silben?

pairi drvaŋbyô haênébyô | yâo us khrîrem drafshem ge-
 rewnân
 aêshmahê parô draomébyô | yâo aêshmô duzhdâo drâvayât
 maŋ vidâtaoŋ daêvô-dâtât.

adha nô tûm sraosha ashya | huraodha ¹⁾
 zâvare dayâo hitaêibyô ²⁾ | drvatâtem tanubyô ²⁾
 paouru-spakhsh'tîm ŋbishañtâm | paiti-jaitim dushmainya-
 vanâm ³⁾
 bathrânivâitîm hamerethanâm ³⁾ | aurvathanâm ŋbishañtâm.

11.

Sraoshem—yazamaidê,
 yim cathwârô aurvañtô | aurusha raokhshna frâderesra
 speñta vîdhvâonhô asaya | mainivasanhô vazeñti.
 srvaêna aêshâm safâonhô | zaranya paiti thwarsh'tâonhô.
 âsyanha aspaêibya | âsyanha vâtaêibya ⁴⁾
 âsyanha vâraêibya | âsyanha maêghaêibya
 âsyanha vayaêibya [hupataretaêibya] ⁵⁾
 âsyanha hvastayâo [an'hêmanayâo] ⁶⁾
 yôî vîspé tê apayêînti.
 yôî avê paskât vayêînti | nôit avê paskât âfêntê.
 yôî uvaêibya snaitlîzlîbya ⁶⁾ | frâyatayêînti vazemna
 yim volûm sraoshem ashîm. ⁷⁾
 yaŋcîŋ ushastairê hiñdvô | âgéurvayêitê ⁸⁾ | yaŋcîŋ daosha-
 tairê nighnê.

1) Passt gar nicht ins Metrum.

2) Lässt sich leicht achtsilbig lesen.

3) Wie oben 5, 2.

4) Liegt hier das achtsilbige Metrum vor, so ist wohl âsiyanha aspaêibia etc. zu lesen.

5) Sind offenbar Glossen.

6) -bia?

7) Mayr p. 12.

8) Hier scheint ein dreisilbiges Wort ausgefallen zu sein. Oder ist âgéurvayêitê selbst nur Glosse?

12.

Sraoshem—yazamaidê,
 yô berezô bereziyâstô ¹⁾ | mazdâo ²⁾ dāmān nish'anhasti,
 yô âthritim ³⁾ hamahê | ayān hamayāo vā khshapô
 imaṭ karshvare avazâiti | yaṭ qanirathem bâmfim ⁴⁾
 snaithish' zastayô drazhemnô | brôithrôtaêzhem hvâvaêghem
 kameredhê paiti daêvanām,
 snathâi anrahê manyêush' | drvatô ⁴⁾ snathâi aêshmahê khrvî-
 draosh'
 snathâi mâzainyanām ⁵⁾ daêvanām | snathâi vîspanām daêvanām.

13.

Sraoshem—yazamaidê
 idhaṭca ainidhaṭca idhaṭca ⁶⁾ | vîspāma aipi imām zām
 vîspāo sraoshahê ashyêhê | takhmahê tanumâthrahê
 takhmahê hām-varetivatô | bâzush'-aojanhō rathaêshṭāo
 kameredhō-janô daêvanām
 vanatô vanaitîsh' vanaitivatô ashaonô vanatô vanaitish' va-
 naiñtimca uparatâtem yazamaidê
 yāmca sraoshahê ashyêhê yāmca arsh'tôish' yazatahê.
 vîspa nmāna sraoshô-pâta | yazamaidê
 yêñ'hādha sraoshô ashyô | fryô fritô paiti-zañtô
 nâca ashava frâyô-humatô frâyô-hûkhtô frâyô-hvareh'tô.

1) yâstô dreisilbig, cf. yâhin, yâonh, dâonh, mâonh, Mayr p. 11.
 Und in letzteren so wenig wie in yâstô (ῥωστός) liegt eine Addition
 a + a = â vor.

2) Auch hier ist der Genetiv mazdâo nur zweisilbig.

3) Mayr p. 12.

4) Ist drvatô zu tilgen?

5) cf. oben 5, 2.

6) Sollte idhaṭca aniyadhaṭca zu lesen sein? Oder sind die zu-
 sammenstossenden Vocale zu contrahiren?

Die Pehleviübersetzung dieses Stückes mit ihren (durch runde Klammern bezeichneten) Glossen lautet¹:

1.

1) Srôsh ardî² (i tarsagâi) i hûrustu i pêrôzkar i frâdâtâr i gêhânu i yashrubu i yashrâish ratu yazbahûnam. 2) munash fratum dayin auharmazd dâmânu pavan frâz vastareshnî madam barsam. 3) ash yasht auharmazd apash yazbahûnt amshuspandân. 4) apash yashtu pânak brehin-kar³ (mitru) mun harvistu brehinîtâr i dâmân (niûki). 5) pavan zak i valman i râi gadman i srôsh. 6) pavan zak i valman amâvandî u pêrôzkarî. 7) pavan zak i valman yazdân yashtârî valman yazbahûnam pavan zak i niûkkhsheshnhu-mand yazeslnu (pavan dastubar). 8) srôsh ardî pavan zôharu u ardishvang shafir buland u nêriosangic i hurustu. 9) zakca lanman yâmtûnât avu âsbârî u pêrôzkarî (i shafir) srôsh ardî. 10) srôsh ardî yazbahûnam ratu i buland yazbahûnam mun auharmazd. 11) mun men yashrâish apartum (âigh men yadadânu munshân tanuyashrâish âitu zak mas) mun men yashrâish matârtum (âigh zak kêr i pavan khratu âwâyatu kartanu lûnu kartanu.⁴ 12) harvistu srôbu i zar-tusht yazbahûnam (apastâk zand) harvispuca huvarshtu var-zeshnu yazbahûnam i varzîtu vad kûn hanâca varzîbêt men kûn frâz.

1) Mit A bezeichne ich im Folgenden die Zend-Pehlevi, mit B die Pehlevi-persische Handschrift des Herrn Prof. Haug, die derselbe wieder so freundlich war, mir zur Benutzung zu überlassen.

2) Beachte ardî = ashya und in Vers 8 ardishang = ashish'vanuhi.

3) Die Handschriften haben brinkar, mir unverständlich. thweres wird gewöhnlich durch brehinitan übersetzt und dieses wieder durch پيدا کردن, auch unser Wort wird durch پيدا کنند übersetzt. Danach glaubte ich corrigiren zu müssen.

4) Neriosengh wohl recht: tad agre kartavyani, cf. unten 10, 3. Also Infinitiv = Gerundivum? B freilich hat کرد جکنيوئيد.

2.

2) mun fratum barsam frâz vastartu 3) 3 tâk u 5 tâk u 7 tâk u 9 tâk. 4) cand jânuk u cand miyânu patishtânu (pavan javit vazeshnu yahvûnt amat aîtûnu yahvûnt u yahvûnt amat aîtûnu) pavan zak i amshuspandân yazeshnu u niâyeshnu u shnâînîdârî [u] frâz vâfrîgânî.

3.

2) munash fratum [gâsânîk¹ frâz srôt² mun 5 spitâ-mân yashrubu zartushtu. 3) levatman gaithr³ levatman vacdasht⁴ u levatman shnâsagî (zand) u levatman awâc purseshnî (i nîrang). 4) pavan zak i amshuspandân u yazeshnu u niâyeshnu u shnâînîdârî u frâz vâfrîgânî.

4.

2) mun dargôshân gabrâân nêshmanânu ashân amâ-vandî⁵ dayin mânu avu ham tâshîtu (âighshân yehabûnît) mun akhar men hûfiâsh-môkdâtu khishu pavan zak vastareshnumand snih zak i gavârûn qar mahîtûnît. 3) apash aîtûnu valman bâstân kamâr pavan zaneshtu madam kbâ-nînît⁶ (âighash dayin⁷ tabrûnît) cîgûn ôjhumand valman i nihânu deheshnu.

1) B: کاسان.

2) Das Wort, was zwischen srôt und mun bei Spiegel und in A (liest pavan) steht, habe ich mit B ausgelassen.

3) Das Wort ist mit Zendbuchstaben geschrieben; es weist uns auf ein zend gâithri = skr. gâyatrí hin, dem wir die Bedeutung: die metrische Zeile beilegen, B hat dafür das neuere کاس, das nach Haug, Die Ahunavairya Formel p. 9 die einzelne metrische Zeile ist.

4) So corrigire ich nach Haugs eben citirter Ahunavairya Formel p. 9. Vsp. 16, 1 steht vacdast.

5) So richtig B. cf. Neriosengh.

6) ? B: ایو کینید, übersetzt شکند.

7) Was zwischen dayin und tabrûnît bei Spiegel steht, fehlt in A.

5.

2) takik tēz ōjhumand shkaft afzār buland. 3) mun men harvisp artig¹ (u men hamāi kārîzār) vazārtanu barā yāmtūnît. 4) barā² madam avu hanjaman i amshuspandān.

6.³

2) mun men jubānānu (?) ōjhumandtum mun men jubānānu takiktum mun men jubānānu tukhshāktum mun men jubānānu tēztum mun men jabānānu pēshkārtum.⁴ 3) madam boihūnēt mahistēt zak srōsh yashrubu⁵ yazeshnu. 4) āigh rahîk men zak mānu⁶ u rahîk men zak vîs⁷ u rahîk men zak zand⁸ u rahîk men zak matâ⁹ zak i sarîtar sēz vōighn¹⁰ sātūnānd. 5) āigh dayin zak mānu srōsh ardî i pērōzkar pateshnu ait makderūnyen u gabrāic yashrubu i frāhumat i frāhūkht i frāhuvarshtu.

7.

2) mun vānîtār i kastārānu¹¹ (gabrāân) mun vānîtār i kastārān (i nēshmanānu) mun¹² mahîtnūnît shaidâ druju kebad ōjhumand¹³ akhvānu marencînîtār. 3) mun sardār aparnakās dāshtār harvistînu frāz avu stihānu. 4) mun pavan

1) B: خردی. Wäre d richtig, so könnte man das ard — des Stammes = z. arez mit Uebergang von z zu d setzen.

2) Mit A.

3) Die von Spiegels Text abweichenden Lesarten dieses Abschnittes sind B entnommen.

4) So las auch Neriosengh. A wie Spiegel.

5) B: اهلربی.

6), 7), 8), 9) in B übersetzt: ده, شهر, محله, خانه.

10) B recht: بد یعنی بلا وبدی.

11) A und B.

12) Das Wort (jih), was bei Spiegel zwischen mun und mahîtnūnît steht, fehlt in A und B.

13) Nach B.

[1872, 5. Phil. hist. Cl.]

aqâi¹ u zênâvandî barâ natrûnît auharmazd dâmânu mun pavan aqâi¹ u zênâvandî barâ sardârînît auharmazd dâmânu. 5) mun harvispu akhu i asthumand afrâstu snash barâ natrûnît (âigh snash afrâstu) akhar men hûfrâshmôk-dât. 6) mun lâ akhar basîm khalamûnt lûînu vad mînvadân dâmân yehabûnt (êvbâr vad² mînvadân dâmân yehabûnt) munca³ spîuâk mînvad u munca ganrâk. 7) sardâr zak i yashrâish i gêhân. 8) mun hamâi yôm u lêlyâ aivzîtu⁴ pavan kukhsheshnu levatman mâzanîgânu shaidân. 9) zak lâ pavan tars frâz ânâmîtu (âigh stûbu lâ yahvûnît) men bîm barâ shaidân. 10) frâz men zak barâ (cîgûn zak stûbu lâ yahvûnît) harvisp shaidâ akhursandihâ pavan tars ânâ-mînd âigh pavan tars avu tam dubârînd.

8.

2) munash yazbahûnt hôm i frâshem⁵ bêshâzînitâr i niûkkhotâi i zarînu doisar (âigash cashm talûk.)⁶ 3) pavan bâlist madam buland pavan alburz madam.⁷ 4) khup gu-beshnu (âigh zak i frârûnu yemalelûnît) u pânak gubeshnu (âigh zak yemalelûnît pânakî)⁸ u madam pavan hangâm gu-beshnu [i] (zak gâs yemalelûnît ghan awâyat yemalelûntanu). 5) shalîtâi⁹ pavan farzânakî i harvisp pêsît¹⁰ (barâ yeha-

1) aqâbî?

2) So liest B und übersetzt *یکبار تا*.

3) Mit B.

4) (?) B übersetzt *کشش کند*.

5) B zerlegt sich dies in *פרה + שם* und übersetzt danach *ברוך نام*. Dies erklärt auch Nériosenghs *prakrishtâbhidhânâ*.

6) B übersetzt *روشن*.

7) B fügt noch *بلندی* hinzu.

8) Nach B.

9) pātukhshâ, was B hat, wäre richtiger.

10) Die Worte sind umgedreht, mastîm = pavan farzânakî, vispô-paêsîm = harvisp pêsît. Spiegel ist im Irrthum hierüber.

būnt) i pur shnāsī (pavan avānig kār) pavan mānsar i pēshraftār (ac shnāsī zak hōm).

9.

2) mun ānu mānu pērōzkar 1000 stānu vīnārtu yekavīmūnīt. 3) pavan bālist madam buland pavan alburzu madam.¹ 4) mun banafshman rōshānu men dayin nēmak u star pēsīt men kustaktar nēmak (āigh men kustak kustak pavan gōhar vīrāstu yekavīmūnīt). 5) mun valman ahunvar pavan snīshā makdarūntu yekavīmūnīt pērōzkar u yashtuic² hafthātu. 6) u fshūsh mānsaric i pērōzkar (apash makdarūnyen yekavīmūnīt) u harvispuic yazeshn-kartārī.

10.

2) mun pavan zak i valman amāvandī u pērōzkarī u huzandī³ u ākāsi (i srōsh) sātūnd amshuspandānu madam avu haft kishvaru⁴ damik pavan dīnu namūtārī avu dīnīgān (hoshētar hoshētarmāh u soshios). 3) kāmaku qatāi frāz sātūnad madam avu asthumandān gehānu. mun zak i valman dīnu ash fravāftu⁵ auharmazd yashrubu (āighash rūbāk barā kartu humant dīnu srōsh. dastubar dāshtanu zak i mitru u mitru lā drōkhtanu). 4) frāz vohuman frāz ashvashistu frāz khshatarvar u frāz spendarmat frāz hurdat u frāz amurdat u frāz zak i auharmazd purseshnu (apastāk

1) Auch hier fügt B noch **بلندی** hinzu.

2) Nach B. A: yastuic, Neriosengh iasta.

3) So ist wohl zu schreiben. B hat huzundagi. Dass ein z zu lesen ist, darauf weist auch Js. 44, 9, d, wo allerdings bei Spiegel amāvandī steht. Das m ist aber in u zu verwandeln, und das zweite ā in z, die in den Handschriften oft sehr ähnlich geschrieben sind. So erhielten wir huzundi. B aber liest huzundagi. Auch Neriosengh hat an unserer Stelle sujanda. Und im Text steht haozāthwa.

4) Was Spiegel noch vor damik hat, fehlt in A und B.

5) Mit B, übersetzt **دراکون**.

zand) frâz zak i auharmard dâstastânu (pêshmâri u pasimâri.¹
 5) frâz adînu dayin kulâ du akhvân² lanman barâ natrûnâi
 âi srôsh yashrubu hurustu dayin denman akhvân² i asthu-
 mand u munic minvadân (dayin 57 shnat). 6) barâ men
 valman darvand margî barâ men valman i darvand khishm
 barâ men valman darvand i hênu dushmanu. 7) mun pavan
 lâlâsh³ drafsh yazrûnyen pavan pêshpâyî i khishm
 apshân⁴ kbishm dushdânâk yakhsûnit⁵ apshânu levatman
 ashtvad⁶ shaidâân dâtu. 8) âitûnu lak lanmam srôsh ardî
 i hurustu zavâr yehabûnâi avu farhâtân⁷ (aspânu) u du-
 rusturubeshnî i avu tanu. 9) purpâspânî men bêshîtârân
 barâ⁸ zatârî i dushmîneshnânu.⁹ 10) pavan akyînu vâ-
 nîtarî i hamêmâlân adôstânu bêshîtârân.

11.

2) mun valman i 4 arvand arûs (u) rôshanu frâz pê-
 tâk afzûnîg âkâs u sâyaku ash¹⁰ pavan minvad jînâkî vazînd.
 3) srûbînu zak i valmanshânu sumbu apash zahabâ madam
 brehinft (âigh zarâbân¹¹ patukarta yekavîmûnit aparkafshaku).
 4) i têtzum men sûsî i stih u têtzum men vât u têtzum men
 vâranu u têtzum men miznâk u têtzum men vâi i vâyndak

1) So A, cf. Vsp. 1, 30.

2) Nur in B.

3) A: lâlâ + ish, oder wie man lesen will.

4) Nach A.

5) i khishm—yakhsûnit fehlt in B.

6) B: vidâd.

7) Im Zand-Pahl. Gl. wird frâkhtagî, Arda-Viraf p. 237, 88 farâkhtak
 gelesen.

8) mun, was Spiegel vor barâ hat, fehlt in A und B.

9) B: دشمنان.

10) So nach A und B, auch das Wort in Spiegels Text läßt
 sich so lesen.

11) So liest B; zu np. زَرَّاب?

u tēztum¹ men zak i valman hutanu shaditūnīt (hatyā)² valmanshānu harvispīnu bātārī ayāpīt.³ 5) mun valman akhar shaditūnītu u⁴ lā valman men bātārī⁵ ayāpīt. mun valman snash kulā du frāz yāmtūnīt pavan⁶ vazeshnu mun shafir srōsh ardī. 6) munic pavan ushastar hendūkān vāgūnīt u munic pavan dōshastar u lā mahitūnīt (u munic barā mahitūnīt apash⁷ yāmtūnīt).

12.

2) mun buland (pavan tanu) buland aiwyāst (pavan kār u dīuā⁸ u⁹ satwar) dayin auharmazd dāmānu yatfbūnast yekavimūnīt. 3) mun vad 3 bār dayin ham yōm u ham lēlyā val denman kishvar vazīt i qanīras i bāmīg. 4) snash pavan yadman yakhsūnīt i burāk i tēz i huāvēkhtār¹⁰ pavan kamār madam shaidān. 5) pavan snash i ganā mīnvad i darvand (ash apash yāhvūnīt) pavan¹¹ snash khishm khrt-drōsh (apash yāhvūnīt) snash māzanīgānu shaidān (ash apash

1) Die vier letzten Worte fehlen in B.

2) Die beiden Worte finden sich in der Sasanidischen Hājiābād Inschrift und sind von Haug, Essay on Pahlavi p. 52 treffend erklärt worden.

3) Die letzten Worte stimmen nicht recht zum Avestatext. bātārī scheint mir aus dem Folgenden hier eingedrungen zu sein. Man erwartete: mun harvispīnu valmanshānu ayāpīt.

4) Sollte fehlen.

5) B: بختاری; ٦٦٦.

6) Nach B.

7) So A, B: آغ.

8) B: kār dādestān.

9) u fehlt in B.

10) So möchte ich lesen für das هوايوختار in B. Uebersetzt: نيك روند.

11) Fehlt in B.

yahvûnîtu) u snash harvispînu shaidânu (ash apash yahvûnîtu.)

13.

2) mun ratmemanic anratmemanic ânuic jinâk¹ pavan harvispu damîk u pavan harvisp demânu srôsh ardî takîk tanufarmânu 3) takîk u ham martuâzûk u bâzâi-ôju i artêstâr (âigh frâhât)² kamârzatâr i shaidânu. 4) vânitâr pavan vânesnî valman mun vânitâr yashrubu³ valman mun vânitâr pavan vânesnî u vânitârîc pavan madam rubeshnî yazbahûnam. 5) munic srôsh ardî munic ashtâtu yazatu. 6) harvispu mânu srôshpânak yazbahûnam (munshân vehî râi srôsh pânakî⁴ vâdûnyen). 7) mun srôsh ardî dôstu fravâstu makderûnyen u gabrîaîc yashrubu i frâ-humatu i frâhûkhtu i frâhuvarshtu.

Das heisst:

1.

1) Den Serosh, der ardî (d. h. fromm) ist, von schönem Wuchs, den siegreichen, der die Welt gedeihen lässt, den heiligen, den Herrn der Heiligkeit, verehren wir. 2) Der zuerst unter den Geschöpfen des Ormuzd bei der Ausbreitung betreffend das Barsom 3) den Ormuzd verehrte, die Amshaspands verehrte. 4) Der den Schützer und Schöpfer (Mitra) verehrte, welcher schuf alle Geschöpfe. 5) Wegen

1) B liest *آنج جيناك* und übersetzt *ديكر جاى*. Dies entspricht zwar dem idhatca (= *اينجا*) nicht, würde aber als erklärende Glosse zu anratmeman gut passen. Ob also idhatca, dass dem Metrum nach Glosse sein dürfte, nicht richtig ist?

2) Erklärt durch *يزك سياهى*.

3) Nach B.

4) Nach B.

des Lichtes und Glanzes des Serosh 6) wegen seiner Stärke und seiner Siege 7) wegen seiner Verehrung der Jazatas verehere ich ihn mit diesem hörbaren Gebete (durch den Destur). 8) Den heiligen Serosh [verehere ich] mit Darbringung von Zothra und die gute grosse Ardishvang und Neriosengh den schöngewachsenen. 9) Und er möge kommen uns zur Hilfe und zum Sieg (dem schönen), er der fromme Serosh. 10) Den frommen Serosh preisen wir, den grossen Ratu preisen wir, nämlich Ormuzd, 11) der wegen seiner Heiligkeit der höchste ist (d. h. von den Jazatas, deren Körper Heiligkeit ist, ist dieser der grösste), der wegen seiner Heiligkeit am meisten herbeikommt (d. h. das Werk, welches mit Verstand sich zu thun geziemt, das ist zuerst zu thun). 12) Alle Worte Zarathushtras verehere wir (Avesta und Zend) und alle gutgethanen Thaten verehere wir, die bis jetzt gethan sind und künftig gethan werden.

2.

2) Der zuerst das Barsom ausbreitete 3) 3 Zweige und 5 Zweige und 7 Zweige und 9 Zweige, 4) soweit das Knie und die Fussmitte ist (einzeln war das Wählen, als es so war, und es war als es so war¹⁾), den Amshaspands zu Verehrung und Dank, zu Befriedigung und Segen.

3.

2) Der zuerst die Gathas recitierte, die fünf des Spitamen, des frommen Zarathushtra, 3) nach ihren Versen und Strophen, mit den Erklärungen (Zend) und den Antworten (den Gebetformeln²⁾) 4) den Amshaspands zu Verehrung etc.

1) Ist mir ganz unverständlich.

2) nirang = a prayer formula usually short to be recited on certain occasions. Haug, *Arda Viraf* p. 147.

4.

2) Der den armen Männern und Frauen Stärke im Hause bereitet (d. h. ihnen gibt), der nach dem Sonnenuntergang dem Aeshma mit der zertheilenden Waffe die schreckliche¹ Wunde schlägt. 3) So zerbricht er immer den Kopf desselben durch Schlagen (d. h. er zerschlägt ihn) als der Starke ihn der verborgen zu halten ist (?).

5.

2) Den Gewaltigen, Schnellen, Starken, Wunderbaren, der eine Waffe ist, den Grossen [verehere wir]. 3) Der aus jedes Streites (und aus jedes Kampfes) Entscheidung hervor geht 4) hervor zur Versammlung der Ameshaspentas.

6.

2) Der der stärkste der Jünglinge, der gewaltigste der Jünglinge, der rührigste der Jünglinge, der schnellste der Jünglinge, der hilfreichste² der Jünglinge ist. 3) Trachtet ihr Mazdayasnas nach der Verehrung des heiligen Serosh, 4) damit fern von dem Hause, fern von dem Dorfe, fern von der Stadt, fern von dem Lande die schlimmen verderblichen Uebel weggehen, 5) in welchem Hause man Serosh des frommen siegreichen Herabkunft annimmt und ein gläubiger Mann sehr gut denkend, redend und handelnd ist.

7.

2) Der ein Vernichter der verkleinernden³ Männer, der ein Vernichter der verkleinernden Frauen ist, welcher schlägt die teuflische Druj die sehr gewaltige, die die Welt zu Grunde richtet. 3) Der Herrscher (Beschützer?) und Beaufsichtiger aller Dinge für die Welt ist. 4) Der in Schlaflosigkeit und Wachsamkeit die Geschöpfe des Ormuzd schützt, der in Schlaflosigkeit

1) Ardā Viraf p. 299.

2) cf. np. پیشکار adjutor, skr. puraskāra begleitend.

3) Nach Vsp. 3, 23 (Sp.) = vanāskār Sünder.

keit und Wachsamkeit die Geschöpfe des Ormuzd beherrscht. 5) Der die ganze körperhafte Welt mit erhobener Waffe schützt (d. h. er hat seine Waffe erhoben) nach Sonnenuntergang. 6) Der darauf nicht mehr angenehm schlief, sobald die Geister die Geschöpfe schufen (einmal war es, dass die Geister die Geschöpfe schufen) nämlich Spentamainyu und Anramainyu, 7) das Oberhaupt der Tugend der Welt 8) Der alle Tage und Nächte kämpft im Streite mit den mazanischen Devas. 9) Er beugt sich nicht mit Schrecken (d. h. er wird nicht bestürzt) aus Furcht vor den Devas. 10) Vor ihm aber (da er nicht bestürzt wird) beugen sich alle Devas unwillig mit Schrecken, so dass sie erschreckt zur Finsterniss eilen.

8.

2) Welchen verehrte Homa Frâshem der heilende, der gute Herrscher, der goldenäugige (dessen Auge glänzend ist), 3) im Höchsten auf der Höhe, auf dem Alburz, 4) mit guter Rede (d. h. er redet Schutz) und mit zeitiger Rede (er redet zu der Zeit, zu der zu reden sich geziemt). 5) Herrschaft durch Weisheit ganz geschmückte (gibt er) mit vielem Wissen (in andern Werken) im Manthra dem vorangehenden (das ist das Wissen des Homa).

9.

2) Dem das siegreiche Haus mit tausend Säulen gemacht ist 3) im Höchsten auf der Höhe, auf dem Alburz; 4) das durch sich selbst leuchtend ist von Innen und sternengeschmückt an der Seitengegend (d. h. auf allen Seiten ist es mit Edelsteinen verziert). 5) Der den Abunavairya zur Waffe nahm den siegreichen und den Jesht¹ aus sieben Theilen 6) und den Fshûshamanthra den siegreichen (nahm er sich) und alle Jasnaverrichtungen.

1) Es sollte stehen: Jasna.

10.

2) Durch seine Stärke und Sieghaftigkeit und gutes Wissen und Weisheit (des Serosh nämlich) kommen die Amshaspands auf die aus sieben Kishvars bestehende Erde zur Unterweisung im Gesetz für die Träger des Gesetzes (Hoshetar, Hoshetarmâh und Soshios). 3) Nach seinem Willen herrschend schreitet er vor zu den mit Körper begabten Besitzthümern. Diese Religion verbreitete Ormuzd der heilige (d. h. er breitete aus die Religion des Serosh. Für den Destur ist Mitra zu halten und Mitra ist nicht zu betrügen). 4) Es verbreitete sie Vohuman, Ashvahasht, Klshatarvar, Spendarmat, Hurdar und Amurdar, die Fragen des Ormuzd (Avesta und Zend), die richterliche Entscheidung des Ormuzd (Klage und Vertheidigung). 5) Nun denn in beiden Welten schütze uns, o Serosh, heiliger, von schönem Wuchse, in dieser körperlichen Welt und in der geistigen (in den 57 Jahren), 6) vor dem bösen Tode, vor dem bösen Aeshma, vor dem bösen Heere (den Feinden), 7) welche empor — das Banner tragen unter der Führung des Aeshma; diese hat Aeshma der böseswissende mit Astôvidhōtu dem Devageschaffenen. 8) So gib du uns, Serosh, frommer, wohl-gewachsener, Kraft den Gepannen (?)¹⁾ (den Pferden) und Gesundheit des Körpers, 9) vielen Schutz vor Peinigern, Niederschlagung der Feinde, 10) Vernichtung der Gegner insgesamt, der feindseligen, Leid verursachenden.

11.

2) Welchen ziehen vier Renner, weisse, glänzende, sichtbare, heilige — an himmlischem Orte. Hörnern²⁾ sind

1) Was heisst farhâtân?

2) Es war gewiss nicht praktisch, wenn Spiegel jenen göttlichen Rossen bleierne Hufe gab. srva heisst indess nie Blei, sondern Horn, wie ich anderswo darthun werde.

ihre Hufe, Gold ist darüber angebracht (d. h. die Hufe (eigentlich Schuhe) sind oben vergoldet). 4) Welche schneller sind als irdische Pferde und schneller als der Wind und schneller als der Regen und schneller als die Wolke und schneller als der Vogel, der fliegende, und schneller als der schön körprige geworfeno (Pfeil). Sie kommen alle hinten nach (?). 5) Was hinterher geworfen wird, erreicht (sie) nicht von hinten. Deren beider Waffe vorwärts geht beim Tragen des guten frommen Serosh. 6) Was im östlichen Indien ist, ergreift er, und was im westlichen ist, und er schlägt nicht, (und wer schlägt, den erreicht er (?)).

12.

Welcher gross (an Körper) hoch gegürtet (zur That und Entscheidung und stark) sich unter die Geschöpfe des Ormuzd gesetzt hat. 3) Der dreimal an jedem Tage und in jeder Nacht zu diesem Kishvar Qaniras dem glänzenden kommt. 4) Er hält eine Waffe in der Hand, eine schneidende, scharfe, die wohl auf die Köpfe der Devas herabkommt. 5) Zum Schlagen des Ahriman des bösen (dient sie ihm), zum Schlagen des Aeshma mit verletzender Waffe (dient sie ihm), zum Schlagen der mazanischen Devas (dient sie ihm) und zum Schlagen aller Devas (dient sie ihm).

13.

Welcher ist hier und nicht hier und an anderm Orte auf der ganzen Erde und zu jeder Zeit, Serosh der fromme, gewaltige, dessen Körper der Manthra ist, 3) der gewaltige, mannhafte, armkräftige Krieger (der die Vorhut des Heeres bildet), der die Köpfe des Devas zerschlägt. 4) Den Schläger im Schlagen, der da schlägt, den heiligen, der ein Schläger im Schlagen ist, und das Schlagen mit Ueberlegenheit preisen wir, 5) nämlich das des frommen Serosh und der Ashtât der verehrungswürdigen. 6) Alle vom Serosh geschützten Häuser preisen wir, (welche wegen ihrer Trefflich-

keit Serosh schützt), 7) wo Serosh der heilige als geliebter Freund aufgenommen wird, und ein gläubiger Mann sehr gut denkt, redet und handelt.

Ich brauche für die, welche nicht principielle Gegner der Tradition sind, wohl nicht erst den Werth der obigen traditionellen Uebersetzung, die auf alte Ueberlieferung gestützt, doch zum guten Theil „objective Wahrheit“ enthält, zu vertheidigen und gehe darum sogleich zur Besprechung einiger Stellen des Originals über, um alsdann meine Uebersetzung desselben zur Vergleichung mitzuthellen.

1.

2) dāmān steht statt dāmanām wie Js. 9, 47:

yô as-verethrajāstemô | abavat mainivāo dāmān.
frastaretāt ist etymol. = prostrato, also: niedergestreckt, niedergefällt. Haug deutet es als = abgeschnitten. „Zusammengebunden“, wie Spiegel will, kann es nicht heissen. Die Pehleviübersetzung deutet gerade auf das Gegentheil: auseinandergebreitet¹. 4) Man hüte sich bei pâyû thwôresh'tāra² an Ormuzd und einen der Jazatas zu denken. Die genannten vîspa dāmān werden sonst mainivāo dāmān, die

1) cf. jetzt Arda Viraf, p. 216, 39: Denn mit einem kleinen Messer kann man Barsom schneiden und sammeln.

2) cf. meine Abhandlung „Ein Zoroastrisches Lied“, Commentar zu Vers IV. Jetzt ist noch zu vergleichen: Haug, Ahunavairya Formel p. 35 (Vers 9) und 36 (V. 15) und die Anmerkungen 8 und 15. In der Erklärung der wichtigen Stelle Js. 44, 2 stimmt somit Haug jetzt mit mir überein. Wenn in letzterer die Verschiedenheit der beiden Geister in Gedanken, Worten und Werken ausgesprochen wird, wie ist dann das, wie es scheint, zusammenhangslos dastehende Js. 14, 12: athâ mainyû mamanâitê athâ vaocâtarê athâ vâvarežâtârê zu verstehen! Zu übersetzen ist jedenfalls, trotz aller Bedenken Spiegels: so haben die beiden Geister gedacht, so geredet, so gesprochen! Aber wie?

Geschöpfe der beiden Geister, des Speñtemainyu und der Anrōmainyu genannt. Ihnen allein kommt wirkliche schöpferische Thätigkeit zu. Darum ist auch hier Niemand anders als Speñtemainyu und Anrōmainyu in ihrem ursprünglichen Verhältniss zu einander gemeint. 7) ahê yasna yazatanām wird durch Vers 3 vollkommen erklärt, cf. Js. 59, 9—10. Im Uebrigen ist die Pehleviübersetzung ganz richtig, nur hat sie Spiegel falsch gelesen. 11) Zu den Superlativen glaube ich ratuš' ergänzen zu müssen, cf. Js. 70, 9: apanōtemem rathwām.

3.

Zu Vers 3 ist Vsp. 16, 1—2 zu vergleichen, wo statt maṭ-paitifrasāo : maṭ-peresvīm maṭ-paiti-peresvīm steht. Auch hier finden wir die Glosse: nīrang.

4.

3) Die schwierigen Worte yatha aojāo nāidhyāonhem erfordern eine eingehende Besprechung. Die Art, wie die Pehleviübersetzung hier und Js. 34, 8 das Wort nāidhyāonhem und Js. 33, 4 das offenbar verwandte nadeñtō übersetzt, ist unbefriedigend. Js. 34, 8 findet sich die Variante aojyāo, die ansprechend ist, weil auch nāidhyāonhem seiner Form nach ein Comparativ ist. Also: er schlägt ihn als der Stärkere den —? Schwächeren! werden wir rathen. Und sollten wir nicht richtig gerathen haben, da auch Roth Js. 34, 8 unsere Worte so übersetzt? Doch sehen wir näher zu. Js. 34, 8 lautet:

tāish' zī nāo sh'kyaothanāish' byañtē | yaēshū [as] pairī pōu-
rubyō ithyējō

hyaṭ as aojāo nāidyāonhem | thwabyā mazdā āstā urvātahyā
yōi nōiṭ ashem mainyañtā | aēibyō dūirē vōhū as manō.

In der ersten Zeile streicht Roth das as des zweiten Theiles, das das Metrum zu stören scheint. Hierin möchte

ich Roth beistimmen, da der Sinn die Tilgung des Wortes rechtfertigt.

Aber Roth will auch im zweiten Verse *as* streichen und für *aojão* die Variante *aojyão* aufnehmen. Aus welchem Grunde hier *as* gestrichen werden soll, vermag ich nicht einzusehen, das Metrum berechtigt uns, auch wenn wir *aojão* lesen, nicht dazu. Natürlich kann das *as* nicht von *Wrz.* *ah* abgeleitet werden, es muss vielmehr eine Partikel sein. Als solche findet es sich Js. 9, 47:

yô as verethrajâstemô | abavaṭ mainivão dāmān
der der bei weitem siegreichste unter den Geschöpfen beider
Geister war.

Ferner findet es sich in einer Stelle, die auch wegen des darin vorkommenden *āstā* für uns wichtig ist, Js. 45, 18:

yé maibyâ yaosh' | ahmâi ascîṭ vahish'tâ
magyâo ish'tôish' | vohû cōishem mananhâ
āstēng ahmâi | yé nâo āstâ daiditâ
mazdâ ashâ | khshmākem vârem khshnaoshemno
taṭ mōi khratéush' | mananhascâ vîcithrem.

Wer mir Heil bereitet, dem gebe ich das bei weitem
Beste

meines Gutes mit gutem Sinn,
aber Leid dem, der uns Leid anthun möchte,
euren Willen, Mazda! Asha! erfüllend.

Das ist meiner Einsicht, meines Geistes Entschluss.

So wird denn auch *as* an unserer Stelle eine Verstärkungspartikel (= *aṭ + s*?), *āstā* aber eine Aoristform — das Participialperfectum passt hier wohl nicht — sein. Aber selbst, wenn man *as* streicht und *aojyão* liest, wie kann man einen Sinn in Vers b bringen, wenn man *aojyão nâidhyâoñhem* durch: der Stärkere den Schwächeren übersetzt? Vielleicht ist Roth erst durch Js. 56, 4, 3 bewogen worden, unsere Stelle in der angegebenen Weise zu über-

setzen. Das Wort *nâidhyāonhem* ist abgeleitet durch Suffix *yans* von einem (Positiv-) Stamme, dessen Wurzel *nad* ist. Diese Wurzel finden wir wieder in dem *nadeñtô* von Js. 33, 4, das parallel mit *asrush'îm*, *akemmanô*, *tarémaitîm*, *drujim* und *acish'tem mantûm*: Ungehorsam, schlechter Sinn, Hochmuth, Lüge und schlechteste Gesinnung, steht. Spiegel hat aus dem Sanskrit dazu *nad* ertönen, schreien, und *nind* beigebracht und darnach *nadeñtô* durch: Verschmäher übersetzt. Ihm folgen *Justi* und *Fick*. Und ich denke, mit Recht, da die so gewonnene Bedeutung von *nad* = schmähen, spotten, lästern in unsere Stellen passt.

So übersetze ich Js. 33, 4:

yé thwat mazdâ asrush'îm | akemca manô yazâi apâ
 qaêtéush'câ tarémaitîm | verezenahyâcâ nazdish'tâm drujim
 airyamanascâ nadeñtô | géush'câ vâstrât acish'tem mantûm.

Der ich, o Mazda, von dir den Ungehorsam und schlechten
 Sinn (durch mein Gebet) abwenden will,
 vom Qaêtu den Hochmuth, vom Verezéna die — Lüge,
 vom Airyaman die Spötter und Bosheit von dem Futter des
 Viehes.

Das oben citirte Js. 34, 8 heisst:

Durch diese unsere Thaten werden erschreckt die, bei
 denen Verderben für viele ist,
 da der Hochgewaltige den Lästere der Offenbarung,
 o Mazda, in Leid bringt.

Die nicht an Frömmigkeit denken fern von denen ist Vo-
 humanô.

Die noch übrige Parallelstelle It. 13, 16: *yô nâidhyanhô*
gaotemahê parô ayâo parsh'tôit avâiti ist wegen *parsh'ti*
 schwierig. *ayâo* steht offenbar statt des Ablativ, und der
 Sinn, soweit ich ihn ermitteln kann, ist: welcher zu gehen
 pflegt vor der *parsh'ti* des Lästere Gotama.

Demgemäss habe ich Js. 56, 4, 3 übersetzt.

6.

2) parôkatarsh'temem weiss ich nicht zu deuten, ich folge in der Uebersetzung desselben der Tradition. 3) paitishata zerlege ich in paiti + ishata und nehme für ishata die Bedeutung von ish in Anspruch, die ich anderswo für dasselbe in Js. 30, 1 und 44, 1 gefordert habe, trotz aller Einwendungen Spiegels. paiti + ish heisst: adire, herangehen an etwas, 1) sich daran machen, unternehmen, (in unserer Stelle) 2) entgegengehen, empfangen in Js. 59, 9—10: yatha ahmya ameshão speñta sraoshâdha ashyâdha paitishân vanhûsh' yasnâsca vahmâsca vôhuca yasnemca vahmemca „damit dort die Ameshaspentas vom frommen Sraosha empfangen können gute Spenden der Verehrung und des Preises, gute Verehrung und Preis.“ 5) thrâfdhō könnten wir nach der Tradition übersetzen: herabgekommen, doch passt dies Js. 9, 67 nicht. Wir stellen es darum besser zu skr. trap und übersetzen es durch befriedigt, zufrieden. 6) Das Verdienst, pôurush', frâyão, fraêsh'tô als = πολὺς, πλεῖων, πλεῖστος erkannt zu haben, gebührt wohl Fick?

7.

2) kâidhyêhê kann wegen seiner Endung nicht Femininum sein, das würde ja auf yâo ausgehen müssen, cf. Js. 60, 9. Wegen der Bildung ist Js. 60, 8 zu vergleichen, wo sich kayêidhinâm findet, das aus kayadha abgeleitet ist wie zarathush'tri aus zarathush'tra, mâzdayasni aus mazdayasna, vârethraghni aus verethrajan. 3) fravôish leitet Spiegel von Wrz. fru ab und deutet es als: Fortgang. Meine Uebersetzung: Bestand ist nur scheinbar entgegengesetzt: Sraosha wacht darüber, dass die Welt ihren gewohnten Fortgang nimmt, in ihrem bisherigen Bestande bleibt.

8.

3) Deutet die Tradition pairigâ-vacão recht, so wäre

damit dasselbe gesagt, was sonst durch hathra (ana) gâthwya vaca „durch die am rechten Ort und zu rechter Zeit gesprochene Rede“ ausgedrückt wird. Gehört, wenn wir pairigão (mit Sp.) lesen, das frôgão aus Js. 45, 4, d zu ihm? Und wäre dies etwa = vorwärtsgehend, vorwärtsführend? Das pâpô unseres Verses ist gebildet wie vâvô in upavâvô Jt. 22, 7. 5) paithimnô (potitus) ist ohne Zweifel = theilhaftig geworden, besitzend. Siehe unten Abschnitt II s. v. paithy^o. Ueber masti habe ich: „Ein Zoroastrisches Lied“ p. 81 gesprochen und gemeint, die Bildung des Wortes widerspräche den dort aufgestellten Lautgesetzen. Es war jedoch nur meine und Anderer Kurzsichtigkeit, für die jener Widerspruch bestand. Das Wort heisst nämlich weder „Grösse“ noch kommt es von einer Wurzel mas oder maz. Es ist nur gerecht, wenn ich Spiegel daraus einen Vorwurf mache, dass er dies nicht schon längst erkannt hat: die Tradition hätte es ihm ja lehren können. An unserer Stelle wird es, wie ich oben gezeigt habe, durch farzânakî übersetzt. Das Wort findet sich noch: Js. 9, 58: (nî mruyê) nî aojô vîspô-tanûm nî mastîm vîspô-pâêsânhem Trad.: barâ ôju i harvispu tanu barâ farzânakî harvispu pêsît (ich erbitte mir) Kraft für den ganzen Körper, Weisheit allgeschmückte. Am häufigsten aber findet es sich neben spânanh: Js. 9, 73: haomô—spânô mastîmca bakhshaiti Trad.: ashân afzûnîkî farzânakî khalkûnît er gibt ihnen Gedeihen und Weisheit. cf. noch Jt. 5, 86: thwâm âthravanô—mastîm jaidhyâonti spânemca dich werden die Priester — um Weisheit und Gedeihen (Heiligkeit?) bitten, Jt. 10, 33: mastîm spânô vaêidhîm Weisheit, Gedeihen (Heiligkeit?), Wissen; Js. 9, 83 wird neben spananha das dem Sinn nach dem masti so nahe stehende vaêdhyâ genannt: wegen deiner Heiligkeit und Weisheit; und Js. 10, 37 steht:

pôuru-narem tum kerentûishi | spainyâonhem cistivastarem

Du machst ihn reich an Mannen (Nachkommen und Dienern),
schenkst ihm viel Gedeihen und Weisheit.

Also masti heisst: Weisheit, Wissen! Wurzel kann weder
mas noch maz sein, sie muss madh sein, die wir in zend
vîmâdhay und lat. mederi speciell vom ärztlichen Wissen
gebraucht finden, in allgemeinerem Sinne aber in lat. medi-
tari, gr. μαρτεῖν; cf. den Nachtrag am Schluss.

Was heisst paurvatâtem? Die Tradition hat pëshraftâr,
anderswo pëshrubeshnî, erklärt durch pëshpâyî. Also das
Vorausgehen, Führen. Ich deute „Vorausgehen“, besser
„Voraussein“ durch praestantia, Vortrefflichkeit. cf. Js. 5, 4:
têm at yasnyanâm paurvatâtâ yazamaidê yôî géush' hacâ
sh'kyañtî ihn verehren wir mit der Vortrefflichkeit (d. i. den
vortrefflichsten) der zum Opfer gehörigen Dinge, die vom
Rind stammen, Visp. 10, 19: amavaithyâo paurvatâtô ama-
vaithyâo uparatâtô hoher Vortrefflichkeit, gewaltiger Ueber-
legenheit, und Js. 33, 14:

at râitâm zarathush'trô | tanvascî qaqyâo ush'tanem
dadâiti paurvatâtem | manañbascâ vanhêush' mazdâ
sh'kyaothnahyâ ashâ yâcâ | ukhdhaqyâcâ sraoshem khshathremcâ
(yâ in c gehört zu paurvatâtem und steht statt yâcâ astî).

was ich übersetze:

Zur Opfeigabe macht Zarathushtra seines eignen Körpers
Seele, die Trefflichkeit guter Gesinnung, o Mazda,
(guten) Handelns und Redens, o Asha, gläubigen Gehorsam,
Hab und Gut.

10.

2) haozâthwa gehört zu Wurzel zan wissen, cf. âzaiñti
= shnâsagi, huzéñtu = khûpdânâkî. Die Conjunctive unseres
Stückes avân, fracarâiti, gerewnân scheinen die Wiederholung
auszudrücken. 9) Spiegels Deutung von pouru-spakhsh'tîm
t̥bishyañtâm ist falsch. Die traditionelle Uebersetzung ist ja
vollkommen richtig. Würde spakhsh' (spas + sh) als Verbum

mit dem Ablativ construirt, so wird es als Substantiv ganz recht mit dem Genitiv verbunden. 10) hathranivâiti = Gesamtvertilgung. hathra heisst nicht: hier, sondern zusammen, insgesamt, als Präposition: mit. Die Tradition übersetzt es hier richtig durch pavan akvînu, das nach Arda Viraf p. 98, 4: vereinigt, zusammen bedeutet.

11.

2) asaya zerlege ich in a + saya und führe saya auf die Wurzel sî, saêtê liegen, ruhen, rasten zurück. Daher übersetze ich rastlos. 4) hvastayâo fasse ich als Genetiv-Ablativ sing. Den Casus fordert der Comparativ. an'hê-manayâo ist, wie schon Westergaard zu vermuthen scheint, Participium passivi von anh werfen. 6) nighnê findet sich als 1. Person praes. medii (Trad. barâ mahîtnam). Js. 10, 5:

uparemciť tê havanem | vaca upa staomi hukhratvô
yahmi nighnê narsh' aojanha

ich preise, o Verständiger, mit meiner Stimme deine zweite
Bereitung,
bei der ich dich stampfe mit Manneskraft.

12.

2) nishañhasti = ursp. ni-sasad-ti er setzt sich nieder.

4) brôithrô-taêzhem hat Spiegel Js. 10, 130 (im Commentar) richtig „mit scharfer Schneide“ übersetzt.

13.

2) vîspâo kann ich nur zu vanaitîsh' in 4 ziehen = alle Siege.

Zum bessern Verständniss der unten gegebenen Uebersetzung dürfte darauf hinzuweisen sein, dass Srosha ursprünglich der Gehorsam (Wurzel srush), und zwar der gläubige Gehorsam gegen Gott ist, als dessen Gegensatz die

asrush'ti, der Ungehorsam, auftritt. Schon in den Gathas, Js. 28, 5, wird er neben ashem und vohumanô genannt, und zwar, nach Haugs ansprechender Deutung, als den Weg zu Ahuramazdaweisend bezeichnet. Bald finden wir ihn als personificirten Glauben und Gottesdienst, der die Menschen beschützt, die Dämonen, besonders den Dämon der wilden Leidenschaft, Aeshma, bekämpft, und die Himmlischen durch Gebet und Opfer verehrt. Wegen der letzteren Thätigkeit konnte er als Priester gelten, und so finden wir, dass am jüngsten Tage, wenn Ormuzd als Zotar in die Welt kommt, Srosha ihn als Raspi begleitet. Mit dem folgenden Gebete wird Srosha verehrt, sobald die Nachtzeit hereinbricht, denn in der Nacht ist es gerade, wo die Menschen des Schutzes jenes Genius am meisten bedürfen. Dies Gebet lautet:

1.

Srosha den frommen, von schöner Gestalt, den siegreichen, der die Welt gedeihen lässt, den tugendhaften, den Herrn der moralischen Weltordnung¹, verehren wir,

Er der zuerst von den Geschöpfen Mazdas, bei niedergestrecktem Barsman,

den Ahuramazda verehrte, die Ameshaspentas verehrte, der die beiden Schützer und Schöpfer verehrte, die alle Geschöpfe schaffen.

Ob seines Glanzes und seiner Majestät, ob seiner Stärke und seiner Siege,

weil er verehrte die Jazatas will ich ihn verehren mit diesem hörbaren Gebete,

mit Darbringung geweihten Wassers, ihn, Srosha, den frommen,

1) Im Anschluss an skr. rtasya pati: etc. „Wächter der heiligen Ordnung“ P. W.

und Ashishvanuhi die grosse und Nairyôsanha den schön-
gestalteten.

Uns zu Hülfe möge kommen Srosha, siegreich und fromm.

Srosha den frommen verehren wir. Den grossen Herrn verehren wir, nämlich Ahuramazda, der der moralischen Weltordnung höchstes, der ihr hülfreichstes Oberhaupt ist. Alle Worte Zarathushtras verehren wir, alle gutgethanen Thaten verehren wir, die gethan sind und noch gethan werden.

2.

Srosha — verehren wir, der zuerst das Barsman niederfällte, drei Zweige, fünf Zweige, sieben Zweige, neun Zweige, so lang dass sie bis zum Knie oder der Fussmitte reichten, den Ameshaspentas zur Verehrung, zur Dankerstattung, zur Zufriedenstellung und zum Preis.

3.

Srosha — verehren wir, der zuerst die Gathas recitierte, die fünf des Spitamiten, des frommen Zarathushtra, nach ihren Versen und Strophen, mit den Erklärungen und den Gebetformeln, den Ameshaspentas zur Verehrung, zur Dankerstattung, zur Zufriedenstellung und zum Preis.

4.

Srosha — verehren wir,
Der dem Armen und der Armen ein festes Haus erbaute,
der nach dem Sonnenuntergang dem Aeshma mit nieder-
streckender Waffe

eine schreckliche¹ Wunde schlägt.

Der ihm fortwährend den Kopf schlagend zerspaltet,
er der Starke dem Lästere.

1) Oder: blutig? Das gavârûn der Tradition findet sich auch Arda Viraf p. 299, Z. 1, wo es khryañtem übersetzt. Für letzteres steht p. 292, Z. 5 bimgûn i târik.

5.

Srosha — verehren wir,
Den gewaltigen, schnellen, kräftigen, den kühnen, hehren,
von hoher Einsicht,
der aus allen Kämpfen siegend wiederkehrt
zur Versammlung der Ameshaspentas.

6.

Srosha — verehren wir,
Den kräftigsten der Jünglinge, den gewaltigsten der Jünglinge,
den rührigsten der Jünglinge, den schnellsten der Jünglinge,
den hilfreichsten (?) der Jünglinge.
Unternehmet, Verehrer Mazdas, die Verehrung des frommen
Srosha!
Denn fern von dem Hause, fern von dem Dorfe,
fern von der Stadt,¹ fern von dem Lande
weilen schlimme, verderbliche Leiden,
wo² Srosha der fromme (siegreiche), befriedigt, wohl auf-
genommen wird,
und ein gläubiger Mann sehr gut denkt, redet und handelt.

7.

Srosha — verehren wir,
Welcher schlägt den Kayadha, der schlägt den Kâidhya,
welcher niederwirft die teuflische Druj, von hoher Kraft,
die weltverheerende,
Der schützend wacht über den Bestand der ganzen Welt.
Der schlaflos mit Wachsamkeit des Mazda Geschöpfe behütet,
der schlaflos mit Wachsamkeit des Mazda Geschöpfe beschirmt.
Der die ganze bekörperte Welt mit erhobener Waffe schützt
nach Sonnenuntergang.

1) Traditionell, aber modern.

2) Das Original führt statt der genannten vier Orte nur den
ersten wieder auf.

Der nicht mehr des süßen Schlafes genoss,
 seitdem die beiden Geister die Geschöpfe schufen, näm-
 lich Spentamainyu und Anromainyu,
 er der die Güter der Frommen beschirmt.
 Der alle Tage und Nächte kämpft mit den mazanischen
 Devas,
 er beugt sich nicht erschreckt aus Furcht vor den Devas,
 vor ihm aber beugen sich gegen ihren Willen alle Devas,
 erschrocken,
 erschrocken eilen sie zur Finsterniss.

8.

Srosha — verehren wir,
 Welchen verehrte Homa der Bewirker der Unsterblichkeit,
 der heilende, schöne, königliche, goldengeäugte,
 auf der höchsten Höhe der hohen Haraiti¹
 mit guter Rede, mit rechter Rede,²
 welcher besitzt Weisheit aller Art: die reiche (heilige?)
 Wissenschaft
 und die Vortrefflichkeit des Manthra.

9.

Srosha — verehren wir,
 Dessen Haus siegbehaftet mit tausend Säulen erbaut ist
 auf der höchsten Höhe der hohen Haraiti,
 selbstleuchtend innerhalb, sternbesetzt ausserhalb.
 Dem der Ahunavairya zur siegreichen Waffe wurde,
 und der Jasna aus sieben Theilen und der Fshushamanthra
 der siegbehaftete
 und alle Stücke des Jasna.

1) Die hohe Haraiti ist der Alburz.

2) Siehe oben.

10.

Srosha — verehren wir,
Durch dessen Stärke und Siege, Weisheit und Wissen,
die Ameshaspentas zur siebentheiligen Erde kommen.
Der, ein Lehrer des Gesetzes, als freier Herrscher einher-
schreitet

zur bekörperten Welt.

Zu diesem Gesetz bekannte sich Ahuramazda der heilige,
bekannte sich Vohumano, Ashemvashitem, Khshathrem-
vairim,

bekannte sich Spenta Armaiti, Haurvatât, Ameretatât,
bekannte sich die Ahurische Frage, der Ahurische Glaube.

Nun denn in beiden Welten

in beiden Welten schütze uns, o Srosha frommer schön-
gestalteter,

in dieser Welt der Körper und in der des Geistes,
vor dem andringenden Tod, vor dem anstürmenden
Aeshma,

vor den anstürmenden Heeren, die das grausige Banner
hochtragen

voran den Stürmen des Aeshma, die Aeshma der Uebel-
thäter stürmt

mit Vidâtu dem daevageschaffenen.

Du nun, o frommer Srosha (schöngestalteter),
gib Kraft unsern Pferden, Gesundheit unsern Leibern,
reichen Schutz vor denen, die uns Leid zufügen wollen,
Niederwerfung der Feinde,
Vertilgung der Gegner insgesamt, der feindseligen, Leid
verursachenden.

11.

Srosha — verehren wir,
Welchen vier Renner, weisse, glänzende, strahlende,
heilige, weise, rastlose, göttlichem Willen folgende, ziehen.

Ihre hörnern Hufe sind mit Gold beschlagen.
 Sie sind schneller als Pferde, schneller als Winde,
 schneller als Regen, schneller als Wolken,
 schneller als Vögel (mit guten Flügeln), schneller als ein
 gutes Geschoss (ein geworfenes).

Sie holen alle diese ein.

Wer hinter ihnen her eilt, kommt ihnen nicht nach.
 Welche vorwärts rennen mit ihren beiden Waffen, tragend
 ihn den guten frommen Srosha.

Was im östlichen Indien ist, greift er an, was im west-
 lichen ist, schlägt er.

12.

Srosha — verehren wir,
 Der gross, hochgegürtet, zu Mazdas Geschöpfen sich
 niedersetzt,
 der dreimal an jedem Tage und in jeder Nacht
 herab zu diesem Erdtheil kommt, dem glänzenden Qani-
 ratha,
 eine Waffe in den Händen tragend, mit scharfer Schneide,
 die von selbst
 auf die Köpfe der Devas schlägt,
 damit geschlagen werde Ahriman der Böse, Aeshma der
 wild anstürmende,
 damit geschlagen werden die mazanischen Devas, ge-
 schlagen werden alle Devas.

13.

Srosha — verehren wir,
 Hier und anderswo, auf der ganzen Erde
 verehren wir Sroshas des frommen, starken, dessen Leib
 der Manthra ist,
 des starken, wehrhaften, des Kriegers mit kräftigem Arm,
 der die Köpfe der Devas schlägt,
 des siegenden, sieghaften, Siege insgesamt, des tugend-

haften, siegenden, Siege und siegreiche Ueberlegenheit, die Sroshas des frommen und Arshtis des Jazatas. Alle Häuser, von Srosha geschützt, verehren wir, wo Srosha der fromme als lieber Freund aufgenommen wird und ein frommer Mann sehr gut denkt, redet und handelt.

Js. 56.

Gâthâ Speñtamainyu. Erster Theil.

Der Text, welchem ich hier folge, lautet:

- 1) Speñtâ mainyû | vahish'tâcâ mananhâ
hacâ ashât | sh'kyaothanâcâ vacanhâcâ
ahmâi dâ | haurvâtâ ameretâtâ
mazdâo khshathrâ | ârmaitî ahurô.
- 2) ahyâ manyéush' | spénish'tahyâ vahish'tem
hizvâ ukhdhâish' | vanhéush' éeânû mananhô
ârmatôish' | zastôibyâ sh'kyaothanâ verezyat
ôyâ cistî | hvô ptâ ashahyâ mazdâo.
- 3) ahyâ manyéush' | tvém ahî tâ speñtô
yé ahmâi gâm | rânýô-skereitîm hém tashať
at hoi vâstrâ | râmâ dâo ârmaitîm
hyat hém vôhû | mazda [hém] frash'tâ mananhâ.
- 4) ahmât manyéush' | râreshyañtî dregvañtô
mazdâ speñtât | nôit ithâ ashaonô
kaséush'cît nâ | ashaonê kâthê anhat
isvâcît hâs | paraosh' akô dregvâitê.
- 5) tâcâ speñtâ | mainyû mazdâ ahurâ
ashâunê côiish' | yâ zî cîcâ vahish'tâ
hanare thwahmât | zaoshât dregvâo bakhshaitî
ahyâ sh'kyaothanâish' | akât âsh'kyâs mananhô.
- 6) tâ dâo speñtâ | mainyû mazdâ ahurâ
âthrâ vanhâu | vîdâitîm rânôibyâ
ârmatôish' | debâzanhâ ashaqyâcâ
hâ zî pôurush' | isheñtô vâurâitê.

Rücksichtlich des Metrums ist zu bemerken, dass sh'kyaothana zweisilbig, ârmaiti viersilbig, dâ in 1) c zweisilbig, éeânû in 2) b zweisilbig, tvém in 3) a zweisilbig, ashaonô in 4) b viersilbig als Nominativ (wie Mayr, p. 14 ganz recht gesehen hat), vîdâitîm in 6) b viersilbig, debâ-zañha in 6) c dreisilbig und das letzte Wort vâurâitê (ein Conjunctiv) viersilbig zu lesen ist. Das zweite hém in 3) d hat Roth metri causa gestrichen. Von Seiten des Sinnes ist dagegen nichts einzuwenden.

Die Pehleviübersetzung lautet:

1) a. men afzûnik mînvadî u pahlûm mîneshnî (âmat zak mat yekavîmûnât am barâ kartu u zak i lâ matu yekavîmûnât lâ am barâ nikirît). b. men zak i yashrâish kuneshnu gubeshnu (u kuneshnu i frârûnu râi zîam ghan kartu u gubeshnu i frârûnu râi zîam ghan guftu). c. amânu (qêshân) dât hurdat amurdatu (mizd avu anshutâânu). d. zak i auharmazd u¹ qatâyî pavan bundak mîneshnî.

2) a. valman i mînvad afzûnik pahlûm (gâsânigî patash). b. mun pavan huzvânu pumman u zak i pavan vohûman malyâ (âigh pavan huzvânu pumman zak i frârûnu yemal-lêlûnît). c. pavan bundak mîneshnî pavan kulâ du yadman kuneshnu varzît (zak gabrâ gâsânîk âigh mandûm bundak mîneshnihâ vâgûnyen). d. zak i farzânak (âigh farjâm i mandûm pavan frârûnî khavîtûnît) u zak âbu yashrâish pavan dânnâkî (âigh parvartârî i dâmânu pavan frârûnî vâgûnyen).

3) a. zak i mînvadafzûnikî pavan lak âitu (gâsânîkî) b. munat avu qêshânu tôrâ i az râitîkartâr avu ham tâshît. c. apat âitûnu avu zak vâstar râmeshnuic dât pavan bundak mîneshnî. d. mun ham auharmazd pavan zak i vahûman frâz hampursakî (âmatash vahûman yehabûnt ash kulâ meman kartu pavan hampursakî i vahûman kartu).

4) a. men zak zak i mînvadân râitî rêshînd mun darvand

¹) Fehlt in B.

humand (men zak cigûnshânu ¹ shaidâ pavan tanu mahmânu nihâtak ² i shafir pavan fiârûnî hanakhtûnt barâ ramîtûnd aharmok). b. auharmazd zak i valman afzûnik (gabrâ barâ hanakhtûnt) u lâ aîtûnu zak i yashrubu (meman zak lâ ramîtûnît). c. pavan kutakîc ³ gabrâ i yashrubu qâstâr aîtu (pavanic kutak pâyakî ⁴ kâr u kîrfaku ghan vâgûnyen). d. âmat qâstâr aîtu (âigh pâtakhsbâi aîtu) kebad ⁵ zatâr i darvandân.

5) a. men hanâic (âmat râti lâ rêshînd) afzûnik mînvad i auharmazd. b. ash avu yashrubân câshît cîkâmcâi pah-lûmî (âigh zak râi nîûkî lamâi avu vehânu yehabûnt). c. javît men hanâ i lak dôsheshnî darvand bakhshînad ⁶ (âigh qâstak lâ pavan âwâyastan i lak yakhsûnad). d. mun zak i valman kuneshnu ash men akûmanu mânish (âigh mahmâni i akûmanu pavan tanu i valman i râi âmat vanâs vâgûnyen).

6) a. avu kulâ du ân yehabûnît afzûnik mînvad i auharmazd. b. âtash vacâreshnu barâ yehabûnît avu patkâr-dârân (âigh bôkht u âirît ⁷ pêtâk vâgûnyen). c. amatash zak mun zak satwar bundak mîneshnî yashrâishic (patash val sardâr). d. meman zak kebad âmat nikîrînd ashân hêmanûnîts (darvandân zak i nîrang i var ⁸ yashrubuân râi lâ patkâr).

1) Mit A und B.

2) Nach B.

3) B falsch کردکی, auch Nerios. las so.

4) Mit A und B.

5) Nur in B, =z. paraosh', Nerios.: praturataram.

6) Nach A und B.

7) A und B lesen âirât oder âirakht.

8) A: hêmanûnit, cf. Haug, P. P. Gl. p. 47—48. Für das dort besprochene varustan ist nicht, wie Sachau gemeint hat ورویدن zu lesen, sondern varav-asten, das allerdings = n. p. کرویدن ist.

9) Die ganze Stelle nach dem Schluss der Arda Viraf p. 145 angeführten Stelle des Dinkart.

Das heisst:

1) a. Wegen der heiligen¹ Geistigkeit und dem besten Sinn (was [von jenen?] gekommen ist, das habe ich gethan, und was nicht gekommen ist, habe ich nicht beachtet), b. wegen der Frömmigkeit in Werken und Worten (wegen der guten That, die ich gethan, und der guten Rede, die ich gesprochen habe), c. hat uns (selbst) gegeben Vollkommenheit und Unsterblichkeit (zum Lohn den Menschen) d. Ormuzd und die Herrschaft durch den vollkommenen Sinn.

2) a. Diesem heiligen Geiste ist das Beste (ihm ist die Lehre der Gathas) b. durch die Zunge des Mundes und das von Vohuman [gesprochene] Wort (d. h. durch die Zunge des Mundes wird Gutes gesprochen). c. Mit vollkommenem Sinne vollbringt Werke mit beiden Händen (der Mann handelt nach der Lehre der Gathas, der Dinge mit vollkommenem Sinne thut) d. dieser Weise (der durch seine Güte das Ende der Dinge weiss) und Vater der Tugend durch Weisheit (der in Güte die Ernährung der Geschöpfe verrichtet).

3) a. Diese heilige Geistigkeit ist, in dir (die Lehre der Gathas), b. der du für [uns] selbst die Kuh die Gaben spendende schufst. c. So hast du ihr Weide und was sie erfreut gegeben durch den vollkommenen Sinn, d. als Ormuzd mit dem Vohuman sich berathen hatte (nachdem er den Vohuman geschaffen hat, thut er alles was er thut in der Berathung mit Vohuman).

4) a. Dann beschädigen die welche schlecht sind das Geschenk der Himmlischen (sobald der Teufel Bewohner ihrer Leiber ist, wirft der gottlose die gute in Rechtschaffenheit befestigte Anlage heraus(?)). b. O Ormuzd, dieser heilige (Mann hat sie befestigt) und nicht so der Fromme (nämlich der wirft sie nicht weg). c. Auch in Kleinem be-

1) Eigentlich: vermehrend, Gedeihen gebend.

gehrt der fromme Mann (auch in kleinem Masse thut er Gutes), d. der verlangend ist (dem Herrschaft ist), der die Bösen viel schlägt.

5) Desshalb (wenn sie die Gabe nicht beschädigen), o heiliger Geist, Ormuzd, b. gibt er den Frommen was immer das Beste ist (darum gibt er alles Gute den Guten). c. Ohne deinen Willen schenkt der Gottlose (d. h. er bewahrt die Güter nicht nach deinem Wunsche). d. Wem diese That ist, dem ist ein Wohnen von Akoman (d. h. darum wohnt Akoman in seinem Körper, weil er Sünde thut).

6) Allen beiden gibt der heilige Geist Ormuzd. b. Das Feuer gibt die Entscheidung den Streitenden (d. h. es macht offenbar den Reinen und Unreinen), c. wenn ihm dieser grosse vollkommene Sinn und die Tugend sind (dadurch ist er Herrscher(?)), d. nämlich die vielen, welche es sehen, glauben daran (die Ungläubigen an das nîrang i var, der Gläubigen wegen ist nicht Streit).

Bei der Beurtheilung dieses Stückes muss man die eigentliche Uebersetzung von den Glossen wohl scheiden. Ich will jener im Ganzen zwar keinen grossen Werth beilegen, aber es lässt sich nicht läugnen, dass Vers 1, 2, 3, 5 verhältnissmässig gut übersetzt sind und Vers 4 und 6 einiges Beachtenswerthe enthalten. Wie sehr Spiegels Uebersetzung sich auf sie stützt, zeigt eine Vergleichung beider auf den ersten Blick, und er dürfte für sie immerhin empfehlend sein, dass ein Gelehrter wie Spiegel sich so von ihr abhängig machen zu müssen glaubte. Was aber die Glossen betrifft, so sind sie, auch wenn man einige anders übersetzen muss, als ich gethan habe, mehr irreleitend als zurechtweisend, zum Theil absurd, im Ganzen werthlos.

Ich gehe zur Besprechung des Originals über.

1) In der Auffassung von ahmâi folge ich der Tradition, und stelle es als Dativ zum skr. Lokativ asme = uns. dâ ist Participium praes. von dâ. In welcher Rolle hier

khshatra und ârmaiti auftreten, ist mir nicht klar. Wenn Spiegel¹ in unserer Stelle einen Beweis gegen meine Behauptung, dass Haurvatât und Ameretât in den Gathas noch nicht personificirt seien, finden will, so kann ich ihm darin nicht Recht geben, cf. 50, 7.

2) ôyâ in d leite ich auf aêva zurück cf. oim.

3) rânyôskereiti scheint mir von der Tradition ganz richtig als „Gaben, Geschenke machende“ gedeutet. Ueber Wurzel kar = ursp. skar cf. Fick, Wörterbuch p. 203.

4) râreshyañtî ist intransitiv, wie ich unten im zweiten Theil dieser Arbeit zeigen will. Darum muss dregvañtô (als Subject) mit d (bei Sp.) gelesen werden. Auch ashaonô muss Nominativ sein; ist dies formell unmöglich, so ist ashaonô zu corrigiren. Dass es auch nach dem Metrum vier-silbig sein muss, ist schon oben bemerkt worden. Subject in c und d scheint nâ akô zu sein, im Uebrigen stellt sich anbaṭ zu hâs, kaséush'cîṭ gegenüber paraosh', ashaonê gegenüber dregvâitê. Zurück bleiben nur kâthê und isvâcîṭ, von denen sich annehmen lässt, dass sie synonym sind, eine Vermuthung, die die Tradition bestätigt. isvâ ist Nominativ von einem isvan, das seiner Etymologie nach = potens sein dürfte, eine Bedeutung, die auch Is. 42, 14 passt. Darnach wird kâthê = in potestate sein. Zu kaséush'—paraosh' ist ein Substantiv wie aênanhô zu ergänzen.

6) Dieser Vers ist äusserst schwierig. Ich kann es Spiegel nicht verdenken, dass er in der Verlegenheit, in der auch er sich dem Verse gegenüber befand, seine Zuflucht ganz zur Tradition genommen hat. Aber rechtfertigen wird sich die traditionelle Deutung nicht leicht lassen. Wie kommt vanhâu zur Bedeutung „Entscheidung“ und wer sind „die beiden Kämpfer?“ Als Parallelstellen finden wir:

1) Heidelberg Jahrbücher der Literatur, 1872, p. 424.

Is. 31, 3:

yām dāo mainyû âthrâcâ | ashâcâ cōish' rânôibyâ khshnûtem
hyaṭ urvañtem cazdônhvadebyô | taṭ né mazdâ vîdvanôî vaocâ
hizvâ thwabyâ âonhô | yâ jvañtô vîspéng vâurayâ.

khshnût soll nach der Tradition (shnâktârî) Wissen sein,
was möglich ist. vâurayâ gehört offenbar zu dem vâurâitê
unseres Verses, auch wird es durch hêmûnd übersetzt. Es
ist aber Causativum und darum nicht durch: glauben, son-
dern durch: gläubig machen, im Glauben belehren, bekehren
zu übersetzen. Es sei hier gleich bemerkt, dass auch unser
vâurâitê sowie das vâurôimaidê causativ gefasst werden muss.
Hierbei ist es gewiss beachtenswerth, dass nach der Metrik
vâurâitê viersilbig und vâurôimaidê fünfsilbig sein muss,
während vâurayâ dreisilbig ist. Ich übersetze darnach:

welches Wissen du, o Geist, durch das Feuer und die Tu-
gend den beiden râna gabst und zuertheiltest,
welche Offenbarung den Verständigen, das sage uns, Mazda,
damit wir es wissen,
mit der Zunge deines Mundes, damit ich alle Lebenden da-
ran glauben mache.

Und es ist wichtig, in jenem Wissen unterwiesen zu werden,
an jene Offenbarung zu glauben, da sie den Gläubigen zum
Nutzen, den Ungläubigen zum Schaden (cf. Is. 30, 11) ge-
reicht:

Is. 50, 9:

yām khshnûtem rânôibyâ dāo thwâ âthrâ sukrâ mazdâ

râshayanhê dregvañtem savayô ashavanem

Dieses (göttliche) Wissen gabst du den beiden râna durch
dein rothes Feuer, o Mazda,

zum Schaden für den Ungläubigen, zum Nutzen dem Gläubigen.

In diesen beiden Stellen fand sich vanhâu nicht, wohl
aber in Is. 31, 19: thwâ âthrâ sukrâ mazdâ vanhâu vîdâtâ

rānayāo, eine Stelle, die wieder wegen des vanhāu schwierig ist. Sehr ansprechend und beachtenswerth ist die Erklärung, welche Haug von rāna und den citirten Stellen gegeben hat, doch scheint auch diese mir nicht über allem Zweifel erhaben zu sein. Ich habe vanhāu, da es, wie Is. 31, 3 und 50,9 zeigen, nicht von grosser Wichtigkeit zu sein scheint, in der Uebersetzung übergangen und das fremde rāna als ein noch unbekanntes x beibehalten.

debāzānha wird wie Is. 43, 6 debāzaiti durch satwar übersetzt. Ich deute es darnach als: Stärke, Kraft. hā muss sich doch wohl auf vidāiti beziehen und pōrush' dazu gehören. ish wird hier durch „sehen“ übersetzt, also = skr. iksh? Ich habe der Tradition zu folgen gewagt. Zu vāurātē cf.

Is. 28, 5, c:

anā māthrā mazish'tem | vāurōimaidē khrafstrā-hizvā
durch diesen Manthra gerade wollen wir die, welche eine gottlose Zunge haben, zum Glauben bringen. Die Tradition hat hier richtig das Causativum gesetzt: hēmūnīneshnu (yehabūneshnu). Zu dem seltsamen vāuray^o gehört gewiss z. varena Glaube, phl. varav-astan, pārsi garōīdan, np. کریدن.
So übersetze ich:

- 1) Durch den heiligen Geist, wegen guter Gesinnung, wegen Tugend entstammter Thaten und Worte, verleiht uns Vollkommenheit und Unsterblichkeit Ahuramazda vermittelt Khshathra und Armaiti.
- 2) Das Beste was von diesem heiligsten Geiste herrührt sind die Thaten, welche, begleitet von den mit der Zunge guter Gesinnung gesprochen (Worten), mit den Händen der rechten Denkart Mazda allein weise, er, der Vater der Tugend, thut.
- 3) Dieses Geistes bist du, der so heilige,

[1872, 5. Phil. hist. Cl.]

der du uns die Kuh, die gabenreiche, schufst,
 der du die Erde ihr zur lieblichen Flur machtest,
 als du, Mazda, dich mit dem guten Sinn berathen
 hattest.

- 4) Durch diesen heiligen Geist, o Mazda,
 nehmen Schaden die Ungläubigen, nicht die Gläubigen.
 Dem Gläubigen kann der Böse wenig anhaben,
 während er dem Ungläubigen viel zuzufügen vermag.
- 5) Durch diesen heiligen Geist gibst du, o Mazda Ahura,
 dem Gläubigen das, was immer das Beste ist.
 Ohne deinen Willen hat Theil daran der Ungläubige,
 Der, seinen Werken gemäss, von Akomano her stammt.
- 6) Durch diesen heiligen Geist, o Mazda Ahura, machtest du
 mit dem Feuer — den beiden Rânas (?) ein Geschenk
 wie mit der Kraft der rechten Denkart und Tugend.
 Möge diese reiche Gabe die, welche sie sehen, zum
 Glauben bringen.

II.

Beiträge zur Lexicographie des Avesta.

ar.

Die Wurzel *ar* bildet ihren Praesensstamm nach der zweiten und fünften Conjugationsklasse; im ersten Fall bedeutet sie: sich erheben, kommen, im zweiten: geben, Medium und Passivum: zu Theil werden.

- 1) Vd. 15, 11: *yêzica aêtê asta dâtâhva arâoñtê garêmôhva vîdhâoñtê* = und wenn nun diese Knochen ihm in die Zähne kommen, sich in der Gurgel festsetzen; mit Adverbien: *us* (= *ud* + *s*) + *â*: Is. 33, 12:
us môi [uz] âreshvâ ahurâ | ârmaif tévishm dasvâ
 erhebe dich her zu mir, o Ahura, Armaiti gib mir Kraft!
us + *paiti*: Frag. 4, 3: *us irista paiti arâoñti* die

Todten werden sich wieder erheben = auferstehen; paiti + ar: wider etwas gehen: It. 8, 39: stârâm — paitieretê (Ahri-man schuf die Pairika) zur Opposition gegen die Sterne, Is. 43, 12:

yé mâ dregvâo | thwâ savâ paiti eretê
welcher Böse mir den von dir gewährten Nutzen streitig macht;

fra + ar = provenire Is. 45, 3:
anhéush' daretirâi | frô ashahyâ frârentê
(wann) werden sie herbeikommen zu erhalten die heilige Ordnung der Welt?

Das Causativum mit Adverb vi findet sich Vd. 18, 54 (Westg. 26): vyârayêiti mām er (der Hahn) treibt mich heraus (aus dem Bett), (nach Haug).

Man streiche sonach die Wurzeln âr und 1. ri bei Justi.
2) erenu.

Is. 51, 10:
yatha nô mazish'tâosca vahish'tâosca sraesh'tâosca ashayô
erenvañtê dass uns zu Theil werden die grössten besten schönsten Ehrengaben. Auffällig ist das erenâvi, die vom Praesensstamm gebildete Passivform auf i, z. B. Is. 9, 12:
hâ ahmâi ashish' erenâvi | tať ahmâi jasať âyaptem
diese Ehrengabe wurde ihm zu Theil, diese Gnadengabe fiel ihm zu.

fra + erenu = Jemandem eine Ehrengabe geben, weihen:

Is. 11, 16:
us mê pita haomâi draonô | fiérenaot ahurô mazdâo
mein Vater Ahuramazda hat mir dem Homa ein Darun zum Ehren (Opfer) geschenk gemacht
(cf. Vers 17: yať mê dathať ahurô mazdâo);

It. 13, 146:
yim zarathush'trô frérenaot | hvâvañtem anhvê astrvaitê
welchen Zarathushtra — der körperhaften Welt verehrte;

It. 13, 46:

tê âbyô frêritâo frêrenavaiñti ashaonâm — fravashibyô
sie bringen ihnen, den Fravashis der Gerechten, Opfergaben dar.
(cf. frâyazeñtê in 47); ebenda 25: yathraca mazish'tâo frê-
ritâo wo die grössten Opfergaben sind; (frêrita steht wohl
statt frêreta).

Skr. ar, gr. *ôq-vv*, zu dem nicht zend ir zu stellen ist,
wie Curtius gethan hat.

ci (1 ci bei Justi).

ci bildet seinen Praesensstamm im Zend nach Classe
1, 5, 9, und findet sich hier nur in Verbindung mit den
Adverbien ¹ vi (= unterscheiden, erkennen etc.) und hãm
(= aneinanderfügen.)

vi: Classe 1: Is. 45, 15:

hyať dâthêñg vî | cayathâ adâthâscâ
ihr wisset was Recht und Unrecht ist;

Classe 5: Is. 45, 17:

yê vîcinaoť | dâthemcâ adâthemcâ
der Recht und Unrecht zu unterscheiden weiss
(mit weisem Sinn — Mæzda Ahura),

(Liest man aber mit andern Handschriften, denen
Spiegel folgt, vîcinôit, so erhalten wir den Optativ der neunten
Classe und die fünfte fiele aus.)

Cl. 9: Vd. 16, 3:

aêtadha aêtê mazdayasna pañta vîcinaêta
Die Mazdayasnas, von ihnen soll dann ein Weg bereitet
werden,
(cf. Skr. vi-ci 4) einen Weg bahnen: vi na: patha: suvitâya
ciyantu).

Auf die Wurzel selbst geht zurück vîcidyâi: Is. 31, 5:
tať mõi vîcidyâi vaocâ | hyať mõi ashâ dâtâ vahyô

1) Allein steht es in phl. citanu = sammeln, Arda Viraf p. 216,
80, und np. cidan, praes. cinam.

Das sage mir, damit ich es erkenne, was ihr mir als das
Beste in Wahrheit gabt,

und Is. 48, 6:

eresh' vîcidyâi | yathâ î srāvayaēmâ
tām daēnām | yâ khshmvātô aburâ.

um recht zu erkennen, damit wir es verkünden,
das Gesetz, das eure, o Ahura!

hām + ci Cl. 1:

Vd. 9, 19: yatha gāmān hañcayata „wie man die Füße
aneinanderfügt.“

Das von Justi citirte Is. 43, 6 (cinas) gehört zu
Wurzel ci-s cf. unten; Vd. 2, 101 aber: âpem frâtacayať
hâthrômasanhem adhwanem gehört, wie die Pehleviüber-
setzung zeigt, zu Wurzel tac, es ist also frâtâcayať zu
lesen, und zu übersetzen: er liess Wasser eine Hâthra grosse
Strecke fliessen.

ciť (2 ciť bei Justi).

ciť bildet wie skr. cit sein Praesensthema nach der ersten
Classe, ausserdem aber auch nach der siebenten. Es be-
deutet: erkennen, kennen, wissen, steht aber auch im cau-
sativen Sinne = lehren. Leider gehören die Stellen, an
denen es vorkommt, zu den schwierigeren.

cf. Is. 33, 2:

— vanhâu vâ cōithaitē astīm

-- oder erkennt, dass das (wahre) Sein im Guten beruht(?),

Is. 45, 9:

ké hvô yé mâ | aredrô cōithať paouruyô
yathâ thwâ | zevîsh'îm uzémôhî
sh'kyaothanôî speñtem | ahurem ashavanem.

Wer ist der, der gütig mich zuerst belehrt,
dass wir dich für den preiswürdigsten (?) zu halten haben, 1)

1) uzémôhî ist viersilbig, é = urp. â, ô = a, also uzémôhî =
ursp. uzâmahi Conjunctiv zu einer Wurzel uz = skr. ūh. cf. Tradition

den heiligen in Werken, den wahrhaften Herrn?

Das Perfectum findet sich in einer mir dunkeln Stelle,

Is. 32, 11:

taêcîṭ mâ môreñdân jyôtûm | yôî dregvatô mazibîsh'
cikôitaresh'.

Der Aorist medii in Is. 50, 5:

vî-pâ tâ peresās yathâ | ashât hacâ gām vîdaṭ
vâstryô sh'kyaothanâish' ereshvô | hās hukhratush' nemanhâ
yé dâthaëibyô eresh' ratûm | khshayās ashivâo cistâ

Nach alle dem fragt, um die Kuh von Asha zu erhalten,
Der Landmann, rechtlich in seinen Werken, der verständige,
den verehrend

der als ein gütiger Herrscher für die Geschöpfe gerechte
Verfügungen verkündigt hat¹.

Doch übersetzt Haug hier anders. Auch acistâ in Vers
11 kann verschieden aufgefasst werden. Zu unserer Wurzel
gehören noch cistô Vd. 2, 10: unterrichtet, belehrt, cistâ,
cisti Erkenntniss, Weisheit; auch cith-ra.

Das von Justi hierhergezogene cîcîthwâ aus Is. 42, 2
ist noch nicht genügend aufgeklärt, es scheint übrigens gar
keine Verbalform zu sein. Und welche Verbalform von
cith sollte es auch sein? Ein Imperativ medii mit Redu-
plication? Dieser würde ja cîcî-vâ (cf. dasva = dad-sva)
lauten! Und Benfey's Erklärung des Wortes als Imperat. perf.

1) Die Strophe erinnert an Is. 29, speciell die zweite Strophe.
dâtâ kann dort nicht, wie Roth will, durch „widmen“ übersetzt, es
muss, wie Haug gethan hat, durch „schaffen“ wiedergeben werden.
„ich widme dich etwas“ sagt man auch im Zend nicht. Auch dreg-
vôdibîsh' kann nicht so übersetzt werden, wie Roth thut, es ist ja
Sociativ, wie Justi längst erkannt hat. Also: Da fragte der Schöpfer
des Rindes Asha: Wie war deine Verfügung für das Rind, als ihr
es schufet, die ihr Futter habt und für die Ernährung des Rindes
thätig seid? Welchen Herrn verordnetet ihr ihm, der den Aeshma
sammt den Bösen abwehre?

mit der nur hier erhaltenen Urendung tva ist doch zu kühn, abgesehen davon, dass ein Imperativ in den Zusammenhang sich nicht fügen will. Ist es überhaupt als ein Wort zu fassen, so muss es als Instrumental eines Substantivs, zu dem thwâ gehört, gedeutet werden. — cikithwâ heisst der Strafbare, gehört also nicht zu unserer Wurzel. Also zu Justis 2. ci, das ja das Praesenthema nach Classe III bildet + Suffix thwant oder thwans?

Nach der siebenten Classe gebildet ist cinathâmaidê, das offenbar Conj. praes. med. ist. Es steht Vsp. 14, 12: yat hish' humayâca izhyâca cinathâmaidê, etwa = die wir als heilsam und gedeihlich anerkennen (? verkündigen ?) wollen. Die andern von Justi s. v. 2 cit angeführten Verbalformen stammen, wie es scheint, zum Theil von dieser Wurzel, zum Theil von

cish, ursp. cis.

Diese Wurzel bildet ihr Praesenthema nach der siebenten und zweiten Classe. Classe 7 = zuschreiben, zuerkennen.

Is. 13, 3:

ahurâi mazdâi vanhavê — vîspâ vôhû cinahmî dem Ahura-mazda, dem guten, erkenne ich alle Güter zu. Dies cinahmî ist aus ci-na-s-mi entstanden und kann darum nicht zur Wurzel cit gezogen werden. Anders steht es mit Is. 19, 28—30: yatha frâ itha âmraot yat dim ahûmca ratûmca âdadhat atha dim para cinasti yim ahurem mazdâm manaspaoiryaëibyô dâmabyô 30) yatha im vîspanâm mazish'tem cinasti, atha ahmâi dâmâm cinasti. Uebersetzt dies Haug richtig durch: So wie er hier gesagt hat, dass er ihn (den Ahuna vairyâ) zum ahû und ratu d. i. Herrn und Meister, bestellt habe¹⁾, so erkennt er den Ahura-

1) Also wieder ein Beispiel indirekter Rede? cf. Jolly, „Vergleichende Syntax“ p. 109 flg.

mazda schon von vornherein den Existenzen, deren erste der Geist ist ¹, zu. 30) Sowie er ihn (den Ahuna vairya) als den grössten von allen erkennt, so erkennt er ihm die Geschöpfe zu“ etc., so müssen wir in dem einen cinasti = erkennt die Wurzel cit (= ci-na-t-ti), im andern cinasti = zuerkennt die Wurzel ursp. cis (= ci-na-s-ti) finden. Noch findet sich cinas Is. 43, 6 und fracinas 32, 5. Es fragt sich bei diesen zunächst nicht, ob die Wurzel cis oder cit in ihnen enthalten ist — dies lässt sich aus den Lauten gar nicht erkennen —, sondern was für Formen es sind und was sie bedeuten. Mir scheinen sie 3. pers. imperf. (= cinast) zu sein (auch die 2. pers. = cinas-s könnte es sein), und den Sinn von: verschaffen, verleihen zu haben, wesshalb ich sie zu ci-s stellen möchte, cf. Is. 43, 6:

taibyô khshathrem | vohû cinas mananhâ
verleiht sie (Armaiti?) dir das Reich durch den guten Sinn?
und Is. 32, 5:

tâ debenaotâ mashîm | hujyâtôish' ameretâtascâ
hyat vâo akâ mananhâ | yéng daêvéng akascâ mainyush'
akâ sh'kyaothanem vacanhâ | yâ fracinas dregvañtem khshayô

Diese Stelle scheint mir entschieden verdorben zu sein: statt yéng daêvéng muss der Nominativ, statt sh'kyaothanem der Instrumental stehen. Aber auch die letzten Worte, auf die es uns hier ankommt, wollen sich nicht fügen: statt dregvañtem müsste dregvâtê sich finden ¹. Dann würde ich übersetzen:

So betrügt ihr den Menschen um ein gutes Leben und
die Unsterblichkeit,
ihr Devas und der böse Geist, durch eure schlechten
Gedanken,

1) Besser: den an Geist (vohumanô) ersten Geschöpfen, cf. asha-paoirya, ârmaitipaoirya.

2) Doch cf. die Construction in Is. 43, 3, c.

Werke und Worte, die dem Bösen die Macht (Herrschaft) verleihen
(oder: durch die er (der böse Geist) dem Bösen die Macht verleiht).

cish, wo es der 2. Conjugationsklasse folgt, findet sich neben *dâ* geben und *âvaêday* zuerkennen, und wird mit Accus. und Dativ construiert: etwas Jemandem verleihen. Die Stellen, wo es so vorkommt, sind häufig und leicht, vergl. Impf. 1 P. *côishem*, 2. *côish'*, 3. *côish't*, Pluralis praes. 1 P. *cîshmahi* Imperat. 2. P. *cîzhdî*. (Das Verhältniss von *cinahmi*: *côishem* ist gewiss nicht so, wie Joh. Schmidt, Indogerm. Vocalismus p. 144 will. *cîshmahi* aus *cishmahi* ist regelmässig nach der 2. Classe gebildet, ebenso *côishem*, und neben diesen Formen gehen von Haus aus die der 7. Classe her). Mit *fra* findet es sich It. 8, 38: *ameshâo speñta vouru-gao-yaoitish' hê mithrô pouru-pañtâm fracâêshaêtem* die Ameshaspentas und Mithra mit weiten Triften bereiten ihm weithin den Weg.

gam gehen.

Bildet seinen Praesensstamm nach Classe 2 und 3. Häufiger als diese Präsensstämme tritt der von der ursprünglicheren Wurzel *ga* durch *sa* = ursp. *ska* abgeleitete *jasa* = skr. *gaccha* auf. Das *g* der Wurzel ist im Verbum nur da erhalten (respective in *gh* verwandelt worden, ausser in den Gathas), wo es nach Ausfall des *a* durch *m* geschützt war. Wo nicht, ging *g* in *j* über und dies *j* hat in den Gathas zuweilen das folgende *a* sich zu *i* assimiliert. So finden wir

mit *g* (Classe 2): *aibîgemen*, *âgemat*, *frâghmat* (das *e* der beiden ersten Formen ist stumm cf. Mayr, Silbenzählung p. 18), (Classe 3) *jaghmat*, *jaghmyâm*, und das Particip. perf.: *jaghmûsh*^o. Dagegen

mit *j* (Cl. 2): Opt. *jamyât* etc., Conj. *jamaitî*, Impt.

3 P. sing. jañtu (Is. 53, 1; das jaidhi Is. 9, 94 gehört zu jan schlagen), Futurum: jēñghaiti, Caus. jāmāyēiti. Mit Verwandlung das a in i: jimaiti (Conjunctiv), jimaṭ etc. So nur in den Gathas, Is. 69, 16 ist ein Citat aus denselben. Bei weitem am häufigsten werden die praesentischen Tempora aus jas (jāsmi etc.) gebildet. In der classischen Sprache des Sanskrit hat gacch die andern Praesentstemen ganz verdrängt.

paithy°.

Die wichtigsten Stellen für die Erklärung unseres paithy° sind der Schlusssatz zu Vendidad 18: yēzi azâitē tem ahūm paithyâitē yim ashaonām, yēzi nōit azâitē tem ahūm paithyâitē yim drvatām temañhaēnem temascithrem temañhem, und der zum Theil gleiche von Vd. 5: jvasciṭ nōt bvaṭ ashava meshasciṭ nōit bakhshaitē vahish'tahē anhéush'. tem ahūm paithyēitē yim drvatām temañhaēnem temascithrem temañhem. tem vā ahūm drvañtō sh'kyaoth-nāish' qāish' qādaēna nisirinuyāt acishtāi anuhē. Jenen übersetzt Haug: „Wenn er (sie) fortreibt, (dann) wird er des Lebens der Wahrhaftigen theilhaftig; — wenn er sie nicht fortreibt, so wird ihm das finsternissvolle, dunkle, finstere Leben der Gottlosen zu Theil ¹.“ Diesen übersetze ich: »Lebend gehört er nicht zu den Gerechten, gestorben wird er nicht theilhaftig des Paradieses, (sondern) das Leben der Gottlosen wird ihm zu Theil, das finsternissvolle ² dunkle finstere. Dieses Leben möge, ihr Bösen, euer eigener Glaube wegen eurer eigenen Thaten zum schlechtesten (höllischen) Leben machen ³.« Darnach hiesse paithyēitē er wird theilhaftig

1) Haug glaubt, dass hier das diesseitige Leben gemeint sei, ich deute es entschieden auf das jenseitige cf. das Folgende.

2) eigentlich: aus Finsterniss (als Stoff) bestehend.

3) ? eigentlich: dem schlechtesten Leben übergeben.

einer Sache, erlangt sie. Wäre die Variante, welche dh statt th hat, besser verbürgt, so könnten wir paidhyêitê lesen und übersetzen: er geht ein zu —. Doch sind wir dazu nicht berechtigt. Darum erklärten wir auch das oben besprochene Is. 56, 8, 5: paithimnô vispô-paësim mastîm durch: der erlangt hat, besitzt Wissen vieler Art. Dem Sinn nach fällt dies paithimna so ziemlich mit paidhimna zusammen cf. Is. 13, 42: amem paidhimnâo — verethraghnemca welche (die Fravashis) haben Kraft und Sieg. Ist aber die handschriftliche Ueberlieferung richtig, — und warum sollten wir daran zweifeln? — so werden wir unser paithyêitê von paidhyêitê trennen, dieses zu skr. padyatê zu Falle kommen, hingehen zu, erlangen, theilhaftig werden, jenes aber zu skr. patyatê theilhaftig sein, mächtig sein, verfügen über, habhaft werden, innehaben, lat. potiri mit Acc. von der materiellen Besitzergreifung gesagt, stellen. Zend pai-thyê (die Aspiration rührt vom y her), skr. patyê, lat. potior, gr. δεσ-πόζ-ω, sind alle secundäre Bildungen, aus ursp. pat-i?

bakhsh.

bakhsh im Avesta heisst: zutheilen, schenken als Antheil, intr. Theil haben, und essen, geniessen (Antheil am Mahl erhalten).

Zutheilen, schenken: Is. 33, 10:

thwahmî hîsh' zaoshê âbakhshôhvâ

diese vertheile nach deinem Willen.

It. 8, 34: apâm napâose tâo âpô — anuhê astvaitê shoithrôbakhtâo vî-bakhshaiti Apâmnâpât theilt diese Wasser der bekörperten Welt so zu, dass sie an die (einzelnen) Länder vertheilt sind. Is. 9, 71: haomô aëibish'yôi aurvañtô hita takhsheñti erenâum zâvare aojâosca bakhshaiti Homa schenkt denen, die angespannte Rosse im Lauf

einbertreiben, — Kraft und Stärke; It. 6, 1: taṭ qarenô bakhshēnti zām paiti ahuradhâtām das Glück spenden sie hin zur mazdageschaffenen Erde; It. 10, 108: kahmâi raēsh'ca qarenasca kahmâi tanvô drvatâtem azem bakhshâni wem soll ich Reichthum und Glück, wem Gesundheit des Körpers schenken? ¹

Intransitiv: Is. 31, 10:

nôit mazdâ avâstryô — humaretôish' bakhsh'tâ
nicht soll, o Mazda, wer nicht Ackerbauer ist, — Antheil an der frohen Botschaft haben.

Vd. 8, 286: thrishûm aêtahê sh'kyaothnahê bakhshēnti sie haben als Antheil an dieser That ein Drittel derselben; cf. noch die bereits besprochenen Stellen Vd. 5, 173: meshasciṭ nôit bakhshaiti vahish'tahê aṇléush' und Is. 46, 5: dregvâo bakhshaiti ahyâ.

bakhsh: geniessen, verzehren: Is. 11, 5: yô mām qâstām nôit bakhshahi „der du mich gekocht nicht verzehrest“ und mit partitivem Genitiv Is. 10, 37: yasetê lâṭ haoma zâiri gavairistahê bakhshaiti wer, o goldener Homa, von dir dem mit Milch vermischten genießt.

Schwieriger ist Is. 49, 3:

yām nazdish'tām gaêthām dregvâo bakhshaiti.

Ansprechend ist Haugs Uebersetzung: vergeudet.

bakhsh ist weiter gebildet durch s aus bazh (ursp. bhag), das sich als Verbum noch It. 19, 7 findet. Häufig ist es in Ableitungen cf. bakhta, bakhtar, bagha, baghâ, baghō-bakhta, altp. bâji, pârsi, als Infinitiv, bakhtan „to allot, to apportion.“ Hierher stelle ich auch np. , pârsi bahar Antheil, Loos, Glück etc., dem ein Zend bakhdhra, ursp.

1) Hier wird bakhsh mit Dat. pers. und Acc. rei, Is. 9, 71—72 aber mit Instrumental und 73—74 mit Accusativ der Person construirt. Und warum nicht, wenn doch skr. bhaj dieselben Constructionen zeigt?

bhaktra entsprochen haben wird. Aehnlich ist altp. bâkhtri durch bakhr zu arm. bahl, ballh, np. balkh geworden (cf. Justi bâkhddhi). Aus dem Sanskrit gehört hierher bhaj und bhaksh, von auffallender Aehnlichkeit in Construction und Bedeutung. Das Griechische hat *gayēiv* essen und *gayōves* Zähne, letzteres doch wohl als: Zertheiler. Im Neupersischen heisst bakhshīdan nach Vullers 1) largiri, donare, 2) tradere, committere, 3) partiri, dividere, 4) misereri, condonare, parcere.

Auffallend nahe steht unserer Wortgruppe skr. day und griech. *δαί*, cf. Curtius Etymologie p. 216.

yās.

Ich habe in meiner oben bereits citirten Abhandlung über Jasna 30 die bisher gemachte Zusammenstellung von zend yās mit np. *ياختن* etc. verworfen und dies zu skr. yâc gestellt. Spiegel hat in der Recension jener Arbeit (Heidelberger Jahrbücher 1872 p. 437) dies verworfen und die alte Ansicht aufrecht halten zu müssen geglaubt, für die er auch keine geringere Autorität als die Potts ins Feld geführt hat. Dass ich Recht habe, thun indess die Lautgesetze unwiderleglich dar, und werden mir jetzt wohl Spiegel wie Pott einräumen. Es fragt sich nur, womit man zend yās in etymologischen Zusammenhang zu bringen habe. Die Behauptung, die ich bereits aufgestellt habe, dass in yās keine Wurzel, sondern ein Präsensstamm vorliege, scheint mir noch richtig. Sollte es denn zufällig sein, dass im ganzen Avesta von diesem yās nur Präsens und Imperfect-Formen vorkommen? Ich setze darum als Urform für zend yāsaiti ein yâ-ska-ti an und sehe darin einen Praesensstamm zu yâ gehen. yās im Zend heisst wesentlich: bitten, aber yâ heisst z. B. im Sanskrit auch nicht bloss: gehen, sondern auch anflehen, angehen, und wird in dieser Bedeutung ebenso wie zend yās (z. B. Is. 64, 41) mit doppeltem Accusativ

construirt, und gr. *δλ-ζη-μαι* heisst: aufsuchen, sich zu verschaffen suchen, ausforschen. Diese Bedeutung: sich etwas zu verschaffen suchen, etwas aufsuchen hat zend *jâs* noch deutlich in

Is, 9, 7: â mām yâsaṇuha spitama | frâ mām hunvaṇuha
qarethêê

suche mich auf (hole mich) o Spitama, presse mich
aus zum Tranke,

und Vd. 18, 44: â aësmâ yâsaṇuha avi mām bara paiti mām raocaya: verschaffe dir Holz, bringe es zu mir, lasse mich (das Feuer) aufflammen. An einer Stelle aber scheint mir weder die Bedeutung „bitten“ noch die „suchen, holen“ zu passen, sondern „kommen“, im übertragenen Sinn gefordert zu sein, nämlich Is. 64, 42—44. Die Stelle lautet:

âpô ish'tim vô jaidhyâmi | pôuru-saredhâm amavaitim
frazaitimca qâparâm | yên'bâo pôurush' berejayân
naêcish' an'hâo yâsâiti | zyânâi nôit snathâi nôit mahrkâi

nôit aênanhê nôit apayatêê. Unmöglich kann der Sinn dieser Stelle der sein, den Spiegel ihr beilegt, wenn er übersetzt: „Wasser, ich bitte euch um Güter von vieler Art, kräftige, kräftige Nachkommenschaft, wie sie ¹ viele wünschen ². Niemand wünscht ² sich diese ¹ zum Schaden, nicht zur Plage, nicht zum Tode, nicht zur Rache, nicht zum Untergange.“ Dass berej zu skr. *brih* gehört, hat Haug, Cap. XVIII. des *Wendidad* p. 40. ausgesprochen. Es ist darnach hier durch „gedeihen“ zu übertragen. Ich übersetze: „Wasser! euch bitte ich um Güter mancher Art, um dauernde, um — Nachkommen, von denen viele gedeihen mögen, von denen aber keiner kommen möge zu Schaden noch zu Verletzung, noch zu Ermordung noch dazu dass Gewaltthat oder Raub (?) an ihm ausgeübt werde.“

1) Wie soll der Genetiv das heissen? Es müsste ja der Accusativ stehen, denn auch der Genetiv part. passt hier nicht.

2) Es steht ja der Conjunctiv!

Darauf hin scheint mir für zend yâs die Bedeutung: kommen, gelangen, und somit auch gehen angenommen werden zu können. Und lautlich hat die Zurückführung auf yâ nichts Bedenkliches. Warum sollte yâs nicht als Praesensstamm auf yâ zurückgeführt werden können, wenn Curtius glaubt, skr. yat so gut wie yâc als Fortbildungen derselben Wurzel ya' gehen' ansehen zu müssen?

râh geben, darbringen, gewähren.

Justi stellt statt dieser Form râ als Wurzel auf, was nicht möglich ist. Is. 28, 8: râonhânhôi, wie auch des Metrums wegen zu lesen ist, ist = ursp. râsâsê, Conjunctiv medii praes. = du mögest geben; râonhê Is. 13, 9 ist 1 Per. sing. med. praes. = ich gewähre, = ursp. râs-ê, dasselbe wäre râhê Is. 12, 4, wenn wir so mit Spiegel lesen dürften. Forderten aber dafür die Lautgesetze nicht râonhê? Also wäre râhî zu lesen und dies als Aorist zu erklären? Der Sinn ist sicher: ich bringe dar. Das von Justi noch angeführte arâonhê Vd. 15, 11 gehört zu Wurzel ar, wie oben gezeigt ist.

cf. skr. râsan, râsat, râsate, arâsata.

Auch statt des (bei Justi) folgenden 2. râ ist râh als Wurzel für râonhayen aufzustellen.

rash, irish.

Die Wurzel rash, von der rashanh Schaden stammt, bildet im Avesta nur den Causativ- und Intensiv-Stamm. rashay heisst It. 10, 21: verwunden, Is. 48, 3 und 50, 9: Schaden anrichten, beschädigen. Das Intensivum hat intransitiven Sinn: „Schaden nehmen“ cf. It. 11, 6: nyâoncô daêva nyâoncô daêvayâzô zafra avi géurvayân atha râres-hyañtô „weg mit den Devas, weg mit den Devaverehrern, in den Höllenrachen soll man sie hinab werfen, da mögen sie Schaden nehmen.“

Is. 32, 11:

yōi vahish'tāt ashaonō | mazdā râreshyān mauanhō
sie die Schaden nehmen mögen durch den besten heiligen
Geist, o Mazda.

Is. 46, 4:

ahmât manyéush' | râreshyānti dregvañtō
mazdā speñtāt | nōit' ithā ashaonō
durch diesen heiligen Geist nehmen Schaden
die Ungläubigen, o Mazda, nicht aber die Gläubigen.

Is. 48, 2:

ikaēshō dregvāo | daibitā askāt râreshō
der Lügenglaube der wahrlich durch die Wahrheit Schaden
leidet.

cf. skr. raksh, rakshas.

Verwandt mit rash ist irish, was Justi mit Unrecht in zwei Wurzeln, irish und rish, zerlegt hat. irish (Classe IV) heisst verletzen, beschädigen, 2) sich verletzen, Schaden nehmen. Den transitiven Sinn hat auch das Causativ raēshay°. Hierzu gehört raēsha, raēshanh Wunde. skr. rish.

ric.

Der indogermanischen Wurzel ric (skr. ric, lat. lic, gr. λικ, etc.) hat Curtius die Bedeutung: lassen, frei d. i. unbesetzt lassen als Grundbedeutung zugeschrieben. Dieselbe scheint im Avesta dem Causativ von ric an einer Stelle noch zuzukommen, nämlich Is. 5, 77—78: āt mē tūm ardvi sūra anāhitē hushkem peshūm raēcaya tarō vañuhim vitanuhaitim. upa tacať ardvi sūra — armaēsh'tāo anyāo āpō kerenaot frasha anyāo frātācayať hushkem peshūm raēcayať tarō vañuhim vitanuhaitim d. h. „du, o Ardisūra Anālūta, lasse mir frei einen trockenen Durchgang ¹ durch die gute Vitānuhaiti. Herbei eilte Ardisura — die einen Wasser liess

1) pesha = peretu, Wrz. par hinübergehen.

sie still stehen¹⁾, die andern liess sie vorwärts fließen, einen trockenen Durchgang durch die gute Vitanuhaiti liess sie übrig.“

Hieran schliesst sich wohl Vd. 5, 26: âfsh' uzvazaiti âfsh' nivazaiti âfsh' paiti raêcayêiti das Wasser trägt (den Leichnam) empor, (zur Oberfläche, Trad. rôishman), das Wasser führt ihn herab (zum Boden), das Wasser lässt ihn zurück (am Ufer?, wo ihn die Vögel dann fressen). (Trad.: das Wasser wird damit vermischt d. h. er geht zurück in das Loch?).

Ebenso It. 10, 41: tê rasmanô raêcayêînti sie (die Mithraträger) verlassen die Schlachtreihen. Ferner das periphrastische ricyâ-dath in Is. 12, 3: paitiricyâdaithê vîspâ dushmatâcâ duzhûkhtâcâ duzhvarsh'tâcâ (die Tradition recht barâ shîkunesnî yehabûnam) ich lasse ab von (verwerfe, entsage) allen schlechten Gedanken, Worten und Werken. Eben o wird paitiricyâ daithê Vd. 5, 168 durch barâ shîkunesnî yehabûnt übersetzt und shîkûntan heisst: „to let fall, to leave, to dismiss.“ (B übersetzt das Pehleviwort durch hîleshnu = missum facere, deponere). Hierher gehört trotz der abweichenden Bedeutung np. ریختن ausgiessen, zerstreuen und کرختن (vi-ric) fliehen.

2. iric (iric bei Justi).

Die hier als 2. iric aufgestellte Wurzel ist den Lauten nach mit dem obigen 1. iric identisch, nicht aber, wie es scheint, der Bedeutung nach. Ich setze die Fälle, in denen es sich findet, her. It. 10, 75: buyama tê shôithrô-pânô mâ buyama tê shôithrô-iricô mâ nmânô-iricô mâ vîsô-iricô mâ zañtu-iricô mâ dan'hu-iricô, „mögen wir dein Land be-

1) armaêsh'ta=still stehend, also armaêshad=still sitzend, nicht „einsam sitzend“ cf. Is. 61, 22: cim hakha hashê baraiti fracareth-wao ârmaêshaidhê was bringt der Freund dem Freunde, der vorwärtsgehende dem stillsitzenden?

hüten, mögen wir nicht dein Land, nicht Haus, nicht Dorf, nicht Stadt, nicht Reich ins Verderben bringen (verheeren).“

It. 14, 47:

kô mithrem aiwi-druzhaiti | kô rashnûm paiti-irinakhti
wer belügt den Mithra, wer verletzt den Rashnu?

It. 10, 68:

yaṭ dim dâmôish' upamanô | huirikhtem bādha irinakhti¹
wenn ihn Dâmôish' upamanô einen gewaltigen Angriff (ge-
waltige Verheerung) zu machen veranlasst(?);

endlich noch Is. 64, 27:

yô nô airiricinām | iririkshâiti gaêthanām (Vers 29: tanunām).
Die Genitive gaêthanām und tanunām müssen Genitivi
part. sein. Die Tradition übersetzt: wer uns die wir nicht
beschädigend sind, unsere Güter beschädigt; im Anschluss
daran möchte ich übersetzen: „wer uns, die wir Niemand
beschädigen, Schaden an unsern Gütern (an unserm Leibe)
zufügen möchte.“ Darnach dürfte dieses iric: beschädigen,
verletzen bedeuten. In diesem Falle liesse sich iririkshâiti
(skr. ririkshâti) als Desider. direct auf iric zurückführen.
Und z. irish wäre nur eine Weiterbildung dieses iric mittelst
s? cf. dazu z. rash=skr. raksh.

aresh.

Mit der oben besprochenen Wurzel rash wird von Spiegel sowohl wie von Justi, obgleich von jedem in anderer Weise, die Wurzel aresh in einen Zusammenhang gebracht, den ich nicht anerkennen kann. It. 15, 51: ashemaoghem anashavanem pateñtem vâ zbareñtem vâ areshiñtem vâ, steht es coordinirt mit paṭ und zbar, die beide vom Gange böser Wesen gebraucht sind. Es lässt sich darnach vermuthen, dass es auch eine Gangart dieser Wesen bezeichne. Dafür spricht auch Is. 51, 6—7: taurvayêñtīm vîspâo tbaêshâo

1) metrisch: hurikhtem bādha rinakhti. cf. skr. rinakti.

daēvanām mashyânāmca areshyāntām ahmāica nmânâi ahmāica nmânahê nmânôpatê „welche vernichtet alle Anfeindungen der Devas und Menschen, die gegen dieses Haus und dieses Hauses Herrn anstürmen.“ Bezeichnet aber aresh im Allgemeinen das Laufen böser Wesen, so werden wir es zu skr. 1. arsh = fließen, gleiten, gleitend —, rasch sich bewegen, stellen.)

sañh, sah.

Die Wurzel ursp. *gas* findet sich im Avesta in der Bedeutung: verkündigen (nennen, sagen), befehlen, lehren, anweisen. 1. Classe 6. Vd. 18, 3: *âthrava sanhaitê* er nennt sich einen Athravan (*sañh* steht hier prätensiös, wie *altp. thah* und *np. فرمودن* von der Rede des Königs gesagt wird. cf. das folgende *mâ dim mruyâo âthravanem*). Vd. 22, 23: *imañ sanhōish' airyamanâi: imañ tê sanhañ ahurô mazdâo:* dies verkünde dem Airyaman: das befiehlt dir Ahuramazda.

paiti sanhâmi heisst, wie Justi richtig angibt: ich erwünsche, *paiti sanhaêsha:* beschwöre, *aiwisastô:* gescholten, belcidigt. Diese Bedeutungsmodificationen sind durch die Praepositionen *paiti* und *aiwi* (cf. skr. *abhiçasta*) hervorgehoben. In den Gathas findet sich dasselbe *sañh* als *sênh* oder *sêngh*.

Is. 31, 1:

— *agush'tâ vacâo sênhâmahî aēibyô* —
unerträgliche Worte verkünden wir denen, welche —

Is. 42, 6:

aēibyô ratûsh' | sênghaiti ârmaitish'
thwabyâ khratéush' | yém naēcish' dābayēiti
ihnen verkündet Armaiti die Gesetze
deines Geistes, den Niemand betrügt.

Is. 32, 7: *yâ jôyâ sênghaitê* ist nicht genügend klar.

2. Classe 2. Is. 45, 12:

aṭ iśh' vōhū | hém aibī mōist mananhā
aéibyô rafedhrâi | mazdâo sastê ahurô

ihnen weist sie Ahuramazda an, damit sie sich ihrer freuen(?).

Is. 43, 1:

taṭ thwâ peresâ | eresh' mōi vaocâ ahurâ
nemanhō¹ â | yathâ nemé khshmâvatô
mazdâ fryâi | thwâvâs² saqyât³ mavaitê

Das frage ich dich, sprich mir recht, o Ahura,
über die Verehrung.¹ Wie euch Verehrung darzu-
bringen ist,
das, o Mazda, mögest du mir, deinem Freunde, ver-
kündigen.

Die andere Stelle, in der saqyât sich findet (Is. 43, 9), ist schwierig. Doch wird saqyât, wie immer man auch die Stelle interpretiren mag, durch „er möge verkündigen, lehren“ zu übersetzen sein. (Zu yaosh' vergleiche man 45, 18, wo es als Gegensatz von: Leid, Drangsale bringend = Heil bereitend ist. Vielleicht darf man übersetzen: Das frage ich dich, sag es mir recht, o Ahura. Wie soll ich das Gesetz, das mein Heil ist, zum Heil (der Welt?) gereichen lassen?⁴ Möge es⁵ verkündigen der Herr (?) des trefflichen (?) Reiches, nämlich du, o Mazda, der du unvergänglich⁶ bist, der du in gleicher Wohnung mit Asha und Vohumano wohnst).

3. Der Nasal tritt in die Wurzel, sâh=ursp. çans. Classe II.

1) nemanhō ist Ablativ.

2) thwâvâs=deine Person, du.

3) saqyât=sabyât.

4) Die Tradition erklärt: wie soll ich das Gesetz verbreiten?

5) Statt der relativischen Anknüpfung.

6) a - sish'ti - sh' Unvergänglichkeit, Vollkommenheit habend.
cf. Is. 30, 10 resp. 9.

Is. 42, 11:

sâdrâ, môî säs, | mashyaêshû zarazdâitish'

Weh bereitet es, so sagtest du mir, unter den Menschen
dem Glauben ergeben zu sein.

Is. 45, 19:

tâcîṭ môî säs tvém mazdâ vaêdish'tô

Das hast du mir, o Mazda, weisester, gesagt.

Is. 29, 1:

athâ môî sâstâ vôhû västryâ

„so weiset mir gute Huten an“ (Roth).

Aber Vd. 19, 50:

vakhshem mê asäsaṭ zarathush'trô

die Worte sprach zu mir, gab mir zur Antwort, Zarahushtra.

asäsaṭ = a + sâh + sa + ṭ?

Die hier aufgeführten Worte könnten auch von einer Wurzel sâd abgeleitet werden, doch glaube ich wegen der Wurzel sañh die Ableitung derselben von sâh vorziehen zu müssen. Von Nominibus gehören hierher: sañha, sénha, séñgha etc. sasti, sästra.

sâoñh.

Dass sâoñh (Classe II) = ursp. çäs Ichren bedeute, ist bekannt. Ich will hier nur eine Stelle, in der es vorkommt, besprechen, da ich sie anders als bis jetzt geschehen ist, übersetzen zu müssen glaube. Is. 47, 3. lautet:

aṭ vaêdemnâi | vahish'tâ sâsnanâm

yâm hudâo | sâstî ashâ ahurô

speñtô vîdvâo | yaêcîṭ gûzrâ¹⁾ sénhâoñhó

thwâväs mazdâ | vanhéush' khrathwâ mananhó.

1) Das Zend-Pehlevi Glossar hat uns die ursprünglichere Form gudhra bewahrt. Das ursprüngliche gudh wurde auch im Sanskrit zu gûh, für welches letztere im Zend guz eintrat.

Dies übersetze ich:

Dem Weisen gilt die Lehre als die beste,
welche Ahura, der Geber des Guten, in Wahrheit lehrt,
der Heilige, welcher auch die Geheimlehren kennt,
nämlich du, o Mazda, durch die Einsicht guten Geistes.

Zum Schluss sei hier einer Stelle gedacht, in der ich
eine Art Accusativ cum Infinitiv zu finden glaube: Is. 70,
61—64: hvô ashava zarathush'trô urvathem thrâtârem isôit.
ashavanem tê ashaonať âfryêidyâi mraomi urvathem urvathât,
tať zî van'hô.

hvô zî drvâo | yé drvâtê vahish'tô

hvô ashava | yahmâi ashava fryô

d. h. Er, der fromme Zarathushtra, soll sich einen
freundlich gesinnten Beschützer suchen. Ich sage dir, der
Fromme muss von dem Frommen, der Gutgesinnte von dem
Gutgesinnten geliebt (gewonnen) werden, denn das ist das
Beste ¹⁾).

„Denn der ist ein Schlechter, der dem Schlechten am
liebsten,

der ein Frommer, dem ein Frommer Freund ist.“

Die Tradition übersetzt das hier wichtigste Wort âfr-
yêidhyâi bei Spiegel durch qêshpur, woraus sich durch einen
kleinen Verbindungsstrich zwischen p und u die Lesart von
A: qêshtar herstellen lässt. Aber B liest خویشاد und über-
setzt es durch خود کردن. Wäre dies richtig, so bedeutete
die Pehleviübersetzung: „Du, der fromme Zarathushtra, sollst
nach Freundschaft und Hülfe (Beschützung) trachten. Wer
fromm ist, sage ich dir (B hat رك من من statt lakum),

1) Die folgende Stelle, die diese Behauptung begründen soll, ist
ein Citat aus den Gathas, Is. 45, 6, in den gewöhnlichen Dialekt
übersetzt.

den müssen die Frommen, den Freund die Freunde sich zu eigen machen. Denn das ist gut für dich. Denn der ist ein Schlechter, der für die Schlechten Vortrefflichkeit hat, der ein Frommer, der dem Frommen Freund (nach B) ist."

Nachtrag.

Zu p. 670. Dass Wurzel madh = gr. $\mu\alpha\theta$ sich auch in madha finde, wie Spiegel Z. d. D. M. G. 26, 711 flg. nach Burnouf gegen Haug und Roth behauptet, kann ich nicht zugeben. Widerlegt wird Spiegel durch seine eigenen Uebersetzungen, die unmöglich richtig sein können, cf. Is. 10, 18: „Denn alle anderen Wissenschaften hängen mit Aeshma zusammen, dem argen. 19) Die Wissenschaft des Haoma (aber) hängt mit Asha zusammen, dem Erfreuer. 20) Leicht (sapuk nach B) ist die Wissenschaft des Haoma. 40) Vorwärts mögen gehen deine Wissenschaften, wirksam mögen sie (zu uns) kommen. 60) Deine Weisheit möge leuchtend vorwärts gehen, schnell fliegt die Weisheit“. Eine merkwürdige Wissenschaft oder Weisheit, die leicht (levis, non ponderosus) ist, leuchtend vorwärts gehen und schnell fliegen kann! Für seine Uebersetzung hat Spiegel übrigens doch nur die jüngere Tradition, B: هنر, Nerios. vidyâ, für sich, ob diese aber die Pehleviwörter (mâyesnu oder mâdeshnu; 10, 60: mâsânu) richtig übersetzt, bleibt vorläufig dahingestellt. Nur soviel scheint sicher, dass auch der jüngeren Tradition noch ein z. madh = wissen bekannt war, und dies ist wichtig und interessant. Doch erinnere ich daran, dass dieselbe Tradition, auf schlechte Etymologie (Verwechslung mit np. دانستن) gestützt, auch eine Wurzel dâ = wissen überliefert hat, die sich wohl noch bei Spiegel und Justi findet und vielleicht noch länger finden wird, in der Sprache des Avesta aber nie vorhanden war. z. madha heisst: Rauschtrank, Trank und ist = skr. मद, verwandt mit lat. madeo, madidus, gr. $\mu\alpha\delta\acute{\alpha}\omega$,

Im Persischen findet sich die Wurzel *mad* noch in *phl. mastuk* trinken, berauscht, *np. مست* trinken, berauscht, brünstig, letzteres besonders vom Elephanten (*pîlmast*) gesagt, = **मत्त** freudig erregt, berauscht, brünstig, besonders vom Elephanten. Was übrigens Is. 47, 10 betrifft, so wird dort *mada* von der Tradition durch *makî* übersetzt, das in Uebereinstimmung mit B (خالص) und *Nerios. nirmalatâ* durch *pavan zak i avîzak* erklärt wird. Die Glosse erläutert den ganzen Vers durch *âigh saritarî ramîtûnid*. Darnach wäre *mada* = das Reine. Spiegels Uebersetzung der Stelle ist darum nicht einmal traditionell.

Zu p. 671. *saya in asaya* = skr. शय.

Zu p. 702. Zur Erklärung des schwierigen *irikhta* Vd. 2, 132 verweise ich auf die Tradition, die Spiegel hier nicht verstanden hat. Die Worte: *hakeret zi irikhtahê sadhayaca vaênaitê starasca mâosca hvareca* werden übersetzt: *khaduk âînînak valmanshân raftakî madmamûnit — vîneshtu i star u mâh u qarshêt —*. Die Vergleichung beider Stellen ergibt, dass *irikhtahê* durch *raftakî*, *sadhayaca* durch *madmamûnit* übersetzt ist. Also wäre *irikhta* = progressus? Für *sadhayaca* lässt sich *sadhayasca* lesen und dieses kann wohl als Genetiv gefasst werden. z. *sadh* ist = lat. *cad* (in *cadere*) im Sinne zunächst von *accidere*. Lässt sich daraus auch für *sadh* die Bedeutung *occidere* folgern, so wäre die von Justi vorgeschlagene Uebersetzung der Stelle (*ortus occasusque*) gerechtfertigt.

Bemerkt sei hier noch, dass „*The book of Arda Viraf*“ zu spät erschien, als dass ich so, wie ich gewünscht hätte, mich ihm in der Umschreibung des Pehlevi hätte anschliessen können. Von den Fällen, wo ich auch ferner noch von der dortigen Umschreibung abweichen zu müssen glaube, sei hier

nur der Worte yazdânu und yazatu gedacht, wofür dort yadadânō und yôdatō gelesen wird. Letztere Lesung halte ich für unmöglich, da a im Persischen nach y nicht in ē übergeht. Meine Lesung scheint mir gefordert einmal durch das sasanidische yazdân, dann durch das pârsi yazd, yazdā, np. *یزدان ایزد*, zwischen denen unsere Pchleviworte in der Mitte liegen müssen. West vermuthete bereits das Richtige Majno i khard, p. 221 Anmerkung.

R e g i s t e r,

A

der besprochenen Worte:

Zend.

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| ahmâi 682. | gâithri 652. |
| an'hêmana 671. | gam (jam, jim) 693—694. |
| ar 686—688. | haozâthwa 670. |
| aresh 702—703. | hathra |
| armaêshad } 701 Anmerk. | hathranivâiti } 671. |
| armaêsh'ta } | ish 685. |
| as 666. | isvâ 683. |
| asaya 671 und 708. | kâidhya 668. |
| bakhsh 695—697. | kâthê 683. |
| brôithrô-taêzhem 671. | mada, madha 707—708. |
| ci 688—689. | masti 669—670. |
| cish 691—693. | nad |
| ciṭ 689—692. | nadeñtô } 665—667. |
| debâzanh 685. | nâidhyañh } |
| frastareta 664. | nighnê 671. |
| fravi 668. | ôyâ 683. |
| frôgâo 669. | pairigâ 668—669. |

paithy° 694—695.

paiti-ish 668.

paurvatât 670.

rash 699—700.

râh 699.

rânyôskereiti 683.

(i)ric 700—702.

(i)rikhta 708.

sanh } 703—705.
sâh }

spakhshîti 670—671.

thrafdhō 668.

uzémôhî 689 Anmerkung.

vâuray 684—685.

yâs 697.

Pehlevi.

yazatu }
yazdânu } 709.

Neupersisch.

ساز 696.

B

der besprochenen Stellen des Avcsta (nach Spiegels Ausgabe):

Vendidad.

2,101 p. 689.

2,132 p. 708.

Jeschts.

13,16 p. 667.

Jasna.

10,5 p. 671.

14,12 p. 664 Anmerkung.

28,5, c p. 685.

29,2 p. 690 Anmerkung.

31,3 p. 684.

32,5 p. 692.

33,4 p. 667.

33,14 p. 670.

34,8 p. 665—667.

43,1 p. 704.

43,9 p. 704.

45,9 p. 689.

45,18 p. 666.

46 p. 678—686.

47,3 p. 705.

50,5 p. 690.

56 p. 643—678.

59,9—10 p. 668.

64,42—44 p. 698.

70,61—64 p. 706.